

Krone und Flamme

Mitteilungen des Heimatvereins Alt-Köln

Heft **51** · November 2009

G 20347 F



Barbarabrunnen, Köln-Ehrenfeld, H. Geier 1927/28

Liebe Mitglieder des Heimatvereins Alt-Köln, liebe Leserinnen und Leser von »Krone un Flamme«!

Die angekündigte Serie von Fotos Kölner Brunnen setzen wir im hier vorliegenden Heft mit einer Aufnahme des Barbara-Brunnens in Köln-Ehrenfeld fort. Er wurde in den Jahren 1927/1928 im Auftrage der »Gemeinnützigen Wohnungsgenossenschaft Ehrenfeld« in der Ennenstraße errichtet. Mit der Ausführung war der Künstler H. Geier beauftragt. Die Genossenschaft trägt heute die Betriebskosten des Brunnens. Diese Bürgerinitiative kann man als beispielhaft ansehen.

In die Angelegenheit »Historisches Archiv« ist etwas Bewegung gekommen. Zumindest hat unser Stadtrat im September entschieden, dass der erforderliche Neubau am Eifelwall errichtet werden soll. Hier kann ich mitteilen, dass wir die Leiterin des Archivs, Frau Dr. Bettina Schmidt-Czaja, zu einem Vortrag über die gesamte Situation um das Stadtarchiv »Ein Jahr danach« bei –

unserem Vereinsabend am 19. April 2010 gewinnen konnten.

Eine erfreuliche Mitteilung habe ich für Sie: Das als Jahresgabe für 2008/2009 gedachte Buch von Jean Jeniches »Foder för Laachduve« ist fertiggestellt. Mit dem Gutschein, der diesem Heft beiliegt, können Sie das Ihnen zustehende Buch in der Marzellus-Buchhandlung in Empfang nehmen. (Hierzu verweise ich auf den besonderen Hinweis in diesem Heft.)

Unser Vereinsleben geht weiter seinen Gang. Wie gewohnt werden die Textbeiträge unserer kölschen Autorinnen und Autoren vom traditionellen Autorenabend zum Nachlesen in diesem und im nächsten Heft abgedruckt.

Im übrigen ist der Vorstand eifrig mit der Planung unserer Vereinsveranstaltungen für das Jahr 2010 befasst. Ich

Unser Veranstaltungskalender

Samstag,	7. November 2009	Führung durch das Farina-Viertel, Farina-Museum und in die Altstadt
Montag,	16. November 2009	Unser Liederabend
Montag,	7. Dezember 2009	Mer wade op der Hellije Mann: Unser Nikolausabend
Samstag,	9. Januar 2010	Führung »Weinsberg« im Stadtmuseum
Samstag,	9. Januar 2010	Beginn der zweiten Staffel von »Klunker, Flüh un Kölsche Klüngel«
Montag,	18. Januar 2010	Mundartabend: »De fünfte Johreszick«
Samstag,	30. Januar 2010	Führung durch das Kölner Karnevalsmuseum
Samstag,	6. Februar 2010	Wiederholung der Führung durch das Kölner Karnevalsmuseum
Samstag,	6. März 2010	Wiederholung der Führung durch das Farina-Viertel, Farina-Museum und in die Altstadt
Samstag,	13. März 2010	Wiederholung der Führung »Farina«
Montag,	22. März 2010	Ordentliche Mitgliederversammlung
Freitag,	26. März 2010	»Kölle vun bove« Besuch der Aussichtsplattform des »Köln Triangle«
Samstag,	27. März 2010	Wiederholung des Besuchs der Aussichtsplattform

möchte Sie bereits heute herzlich zu unserer Ordentlichen Mitgliederversammlung am Montag, dem 22. März 2010 im Senatshotel einladen. Eine förmliche Einladung mit der Tagesordnung finden Sie in diesem Heft. Bitte kommen Sie! Zeigen Sie Ihr Interesse an unserer Vereinsarbeit.

Das Jahr 2009 geht mit raschen Schritten zu Ende. Ich wünsche Ihnen, auch im Namen unseres Vorstands

*ne stelle un besenlije Advent,
fruhe Chressdäch un
e jlöcksillich Neu-Johr.*

Ihr Willi Reisdorf

Unsere Vereinsveranstaltungen

Samstag, 7. November 2009, 14.00 Uhr, Treffpunkt Rathauslaube:

Spaziergang mit unserem Vorstandsmitglied Heinz Koll »Vom Farina-Viertel in die Altstadt« mit Besuch des Farina-Museums

Der Kartenverkauf erfolgte am 21. September 2009; die Veranstaltung ist ausverkauft.

Wir verweisen auf die Wiederholungen am 6. und 13. März 2010.

Montag, 16. November 2009, 19.00 Uhr im großen Saal des Senatshotels, Unter Goldschmied, Eingang Laurenzplatz

Einlass ab 17.45 Uhr:

Unser Kölscher Liederabend

Dieses Jahr wollen wir mit unserem Liederabend an Fritz Weber, den »Singenden Geiger« erinnern. Geboren wurde er am 24. Januar 1909 in Köln-Kalk. Sein musikalisches Talent wurde sehr bald erkannt und ein Studium an der Rheinischen Musik-Akademie war sozusagen vorprogrammiert. Bereits mit 19 Jahren stellte er seine erste Kapelle zusammen, die vorerst regionalen Erfolg hatte, bald aber weit über den Kölner Raum bekannt und gefragt wurde. 1936 beteiligte Weber sich mit seinem Orchester an einem vom Rundfunk ausgeschriebenem Wettbewerb, an dem mehr als 400 Kapellen teilnahmen. Obschon das Orchester Fritz Weber als

Favorit galt, wurde ihm nur der dritte Platz zuerkannt: dem Vernehmen nach aus politischen Gründen, denn Weber war – im Gegensatz zu den beiden vor ihm Platzierten – nicht Mitglied in der NSDAP.

Erst recht spät, in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts befasste Weber sich mit dem Kölner Lied und es entstanden einige bemerkenswerte Werke. Erwähnt werden soll an dieser Stelle nur das unvergängliche »Nüngzennhundert Johr steiht uns Kölle am Rhing«. Nun war Weber in diesem Genre kein »Vielschreiber«, so dass im Laufe des Abends noch Zeit bleibt, seinen Schöpfungen Werke seiner Mitbewerber im karnevalistischen Bereich aus der gleichen Epoche gegenüber zu stellen.

Die Leitung des Abends liegt in den bewährten Händen unseres Ehrenmitglieds Ludwig Sebus.

Anhand einer »Kleinen Karte« werden uns die Mitarbeiter des Senatshotels wieder Speisen und Getränke im Saal anbieten. Bitte, geben Sie Ihre Bestellungen so rechtzeitig auf, dass durch das Servieren während der Veranstaltung Störungen vermieden werden.

Die abschließende Körbchensammlung wird dem Kölner Stadt-Anzeiger für seine Aktion »wir helfen« zur Verfügung gestellt.

Die Teilnehmerkarten bieten wir zum Preis von € 9,50 an. Der Kartenverkauf hat am am 21. September (Mundartautorenabend) begonnen und wurde am 19. Oktober (Vortragsabend Reinold Louis) fortgesetzt. An der Abendkasse können noch verbliebene Restkarten erworben werden.

Montag, 7. Dezember 2009, 19.00 Uhr im großen Saal des Senatshotels, Unter Goldschmied, Eingang Laurenzplatz

Einlass ab 17.45 Uhr:

»Mer wade op der Hellije Mann«

Wie bisher alle Jahre hat uns auch diesmal der »Hellije Mann« seinen Besuch zugesagt. Und wie alle Jahre wird er uns wohl auch diesmal wieder seinen Spiegel vorhalten, um das Zeitgeschehen im Land, in der Stadt und schließlich auch im Heimatverein Alt-Köln zu kommentieren. Hoffen wir, dass ihm außer kritischen Anmerkungen auch ein paar lobende Worte einfallen werden – bislang haben wir in dieser Beziehung ja immer noch Glück gehabt. Und ganz gewiss wird er für die Teilnehmer des Abends wieder einige Überraschungen und weihnachtliches Backwerk bereithalten.

Wie üblich sollen besinnliche und heitere Rümcher und Verzällcher den Abend abrunden, und ganz selbstverständlich wird der Gesang von Liedern, die dem Anlass entsprechen, nicht fehlen.

Die Mitarbeiter des Senatshotels werden uns anhand einer »Kleinen Karte« Speisen und Getränke im Saal anbieten. Bitte, geben Sie Ihre Bestellungen so rechtzeitig auf, dass während der Veranstaltung Störungen durch das Servieren nach Möglichkeit vermieden werden.

Vorab möchten wir im Raum Murano unseren traditionellen Flohmarkt durchführen; sicherlich wird das eine oder andere lang gesuchte »Schnäppchen« dabei zu ergattern sein.

Der Kartenverkauf zum Preis von € 7,00 hat bei unserem Vortragsabend am 19. Oktober begonnen. Verbleibende Karten bieten wir dann am 16. November (Liederabend) und schließlich am Veranstaltungsabend an.

Unsere »Körbchensammlung« soll auch weiterhin der Hilfsaktion der Kölnischen Rundschau »Die gute Tat« zur Verfügung gestellt werden.

Samstag, 9. Januar 2010, 11.00 Uhr, Treffpunkt im Eingangsbereich des kölnischen Stadtmuseums, Zeughausstraße:

Wiederholung der Führung »op Kölsch« durch das Stadtmuseum mit Peter Richerzhagen in der Rolle des Gottschalk Weinsberg.

An dieser Führung besteht immer noch bei vielen unserer Mitglieder Interesse. Sie alle möchten erfahren, was Peter Richerzhagen in der Rolle (und im Kostüm) des Gottschalk Weinsberg über das 16. Jahrhundert zu berichten hat. Er kann sich dabei auf die Aufzeichnungen seines »Bruders Hermann von Weinsberg« beziehen, die dieser auf mehr als 6000 Seiten hinterlassen hat.

Wir danken Herrn Richerzhagen, dass er sich abermals mit dieser Führung dem Heimatverein Alt-Köln zur Verfügung stellt.

Die Teilnehmerzahl für diese Führung muss wegen der räumlichen Gegebenheiten im Museum begrenzt werden.

Eine Teilnahme ohne Karte ist nicht möglich.

Der Kartenverkauf zum Preis von je 6,00 € (darin ist auch der Eintrittspreis für das Museum enthalten) erfolgt an unserem Liederabend am 15. November 2009. Es können höchstens zwei Karten je Mitglied abgegeben werden. Eventuell verbleibende Restkarten werden wir an unserem Nikolaus-Abend (7. Dezember 2009) noch einmal anbieten.

Samstag, 9. Januar 2010, 17.00 Uhr, Aula des Berufskollegs Perlengraben, Ecke Waisenhausgasse:

Beginn der zweiten Staffel des von der KUMEDE für die Spielzeit 2009/2010 neu herausgebrachten Stücks:

**»Klunker, Flüh un Kölsche Klüngel«, ne löstije Krimi en veer Akte von Wolfgang Semrau
Einstudierung: Hermann Hertling**

Um was es bei diesem löstige Kölsche Krimi geht, haben wir bereits in Heft 50 bei der Ankündigung

der Premiere und der Aufführungen der ersten Staffel angedeutet.

Im Jahr 2010 folgen jetzt die Vorstellungen der zweiten Staffel zu folgenden Terminen:

Samstag, 9. Januar	17.00 Uhr
Sonntag, 10. Januar	17.00 Uhr
Samstag, 16. Januar	17.00 Uhr
Sonntag, 17. Januar	17.00 Uhr
Freitag, 22. Januar	20.00 Uhr
Samstag, 23. Januar	17.00 Uhr
Sonntag, 24. Januar	17.00 Uhr
Samstag, 30. Januar	17.00 Uhr
Sonntag, 31. Januar	17.00 Uhr
Samstag, 6. Februar	17.00 Uhr
Sonntag, 7. Februar	17.00 Uhr

Beachten Sie bitte die unterschiedliche Anfangszeit am 22. Januar.

Wie im Vorjahr betragen die Kartenpreise

für die Reihen 1 bis 14	10,00 Euro und
ab Reihe 15	8,00 Euro.

Telefonische oder schriftliche Kartenbestellungen sind leider nicht möglich.

Der allgemeine Vorverkauf für die Vorstellungen des Jahres 2010 beginnt am Donnerstag, dem 19. November 2009 zu den üblichen Öffnungszeiten an den vier Theaterkassen Kaufhof (Hohe Straße), Neumarkt (U-Bahn-Durchgang), Rudolfplatz (Hohenzollernring 2-4) und KVS Mülheim (Wiener Platz).

Unsere Vereinsmitglieder können an den genannten Theaterkassen bereits am 17. und 18. November 2009 (Dienstag und Mittwoch) für 2010 gegen Abgabe und Anrechnung des Gutscheins 2009 (Wert 1,50 Euro), der vom Mitgliedsausweis abzutrennen ist, eine oder zwei – auf keinen Fall mehr – Eintrittskarten erwerben.

Beachten Sie bitte: Gutscheine früherer Jahre sind verfallen! Der Mitgliedsausweis allein (ohne Gutschein) berechtigt nicht zu diesem nach Termin und Preis bevorzugten Kartenverkauf. Wer mehr als zwei Karten kaufen möchte, wird auf die Termine des allgemeinen

SENATS HOTEL



Im Herzen von Köln heißt Sie unser Restaurant Falstaff herzlich willkommen. In stilvollem und persönlichem Ambiente servieren Chefkoch Olaf Schmidt und sein Team unser Weihnachts- und Silvestermenü: **Hier bekommen Sie garantiert ein gutes Gefühl im Bauch.**

Erleben Sie die Weihnachtstage mit einem festlichen Menü für nur € 55,00 in unserem Restaurant „Falstaff“

Heiligabend	18.00 – 23.00 Uhr
Erster und zweiter Weihnachtstag	12.00 – 14.00 Uhr
	18.00 – 22.00 Uhr



Genießen Sie einen ruhigen Abend mit unserem Silvestermenü für € 60,00 und gehen anschließend zum Dom oder in die Altstadt und erfreuen Sie sich an den Feuerwerken

Silvester	19.00 – 23.00 Uhr
-----------	-------------------

Reservierung wird erbeten unter Tel.: 0221-2062-0
Unsere Preise verstehen sich inklusive Service und Mehrwertsteuer

Vorverkaufs verwiesen. Selbstverständlich können auch dabei die Gutscheine des Jahres 2009 eingelöst werden.

Es besteht kein Anspruch auf eine bestimmte Vorstellung und auf bestimmte Sitzplätze. Das verfügbare Kartenkontingent wird auf die vier Vorverkaufskassen aufgeteilt. Es ist ratsam, sich nicht von vornherein auf einen bestimmten Termin festzulegen. Bitte seien Sie flexibel!

Un noch jet: Verzichten Sie für Ihre Anfahrt zur Vorstellung auf Ihr privates Kraftfahrzeug. Die Parkmöglichkeiten im Pantaleonsviertel sind äußerst knapp. Das Parken auf dem Schulgrundstück ist nach wie vor leider nicht erlaubt.

Das Berufskolleg Perlengraben ist am besten mit den Straßenbahnlinien 3, 4, 16 und 18 bis Haltestelle Poststraße zu erreichen.

Montag, 18. Januar 2010, 19.00 Uhr im großen Saal des Senatshotels, Unter Goldschmied, Eingang Laurenzplatz

Einlass ab 17.45 Uhr:

Unser Mundartabend »De fünfte Johreszick«

Im allgemeinen kennt man weltweit ja nur vier Jahreszeiten, aber in den meisten Regionen, in denen man Fastnacht – oder wie man die närrische Zeit auch immer nennen mag – feiert, kennt man diese außerordentliche, fünfte Jahreszeit, in der die Jecken losgelassen werden.

Ze Kölle sage mer doför: D'r Fastelovend.

Der Heimatverein Alt-Köln will sich auch in diesem Jahr dem Phänomen Karneval nicht entziehen. Mitglieder unserer KUMEDE wollen uns mit einem neuen Programm von Rümcher un Verzällcher erfreuen.

(Versprochen: Et weed nit ze lang!) Eine musikalische Begleitung gehört auch dazu, so dass aus Leibeskraften die schön ahl Fastelovendsleeder metjesunge wäde könne. Et darf esujar jeschunkelt wäde, ovschüns et sich nit öm en Fastelovendssitzung handelt.

Vor Beginn der Veranstaltung kann in einem Nebenraum ein (wann ehr wellt och zwei ov drei) Erfrischungsgetränk(e) erworben werden. Der Eintritt ist frei! Gäste, auch wenn sie (noch) nicht Vereinsmitglied sind, sin uns vun Hätze wellkumme.

Am Ende der Veranstaltung erfolgt die Körbchensammlung, deren Erlös die entstandenen Kosten teilweise decken soll.

**Samstag, 30. Januar 2010, 14.30 Uhr
Treffpunkt vor dem Eingang zum Karnevals-Museum,
Köln-Braunsfeld, Maarweg 134-136**

Führung durch das Kölner Karnevalsmuseum mit unserem Mitglied Marita Dohmen.

Wir besuchen das jüngste Museum Kölns. Es wurde erst 2005 gegründet und steht in der Trägerschaft des Festkomitees Kölner Karneval.

Als größtes Museum seiner Art im deutschsprachigen Raum repräsentiert es auf 1.400 qm Ausstellungsfläche in einer Vielzahl von Exponaten die Geschichte und die Vielfalt des Karnevals der unterschiedlichsten Epochen.

Wir danken Frau Dohmen, die sich uns für diese Führung zur Verfügung stellt.

Sie erreichen das Karnevalsmuseum am besten mit der KVB-Linie 1 bis Haltestelle Aachener Straße/Maarweg, (10 Min. Fußweg) oder den Linien 141 und 143 ab Venloer Straße/Ehrenfeld Gürtel bis Haltestelle Widdersdorfer Straße/Maarweg (2 Min. Fußweg).

Die Teilnehmerzahl dieser Führung ist begrenzt, weil die Überschaubarkeit der jeweiligen Gruppe gegeben sein muss. Eine Teilnahme ohne Karte ist nicht möglich.

Der Kartenverkauf zum Preis von je 5,00 € (darin ist der Eintrittspreis für das Museum enthalten) erfolgt bei unserem Nikolaus-Abend am 7. Dezember 2009. Es können je Mitglied höchstens zwei Karten abgegeben werden. Eventuell verbleibende Restkarten werden wir

beim Vereinsabend am 18. Januar 2010 (5. Jahreszick) noch einmal anbieten.

Samstag, 6. Februar 2010, 14.30 Uhr
Treffpunkt vor dem Eingang zum Karnevals-Museum, Köln-Braunsfeld, Maarweg 134-136

Wiederholung der Führung durch das Kölner Karnevalsmuseum mit unserem Mitglied Marita Dohmen.

Der erste Besuch im Karnevalsmuseum ist unter dem Datum vom 30. Januar 2010 angekündigt worden. Für die Wiederholung gilt der dortige Hinweis zum Kartenverkauf unverändert.

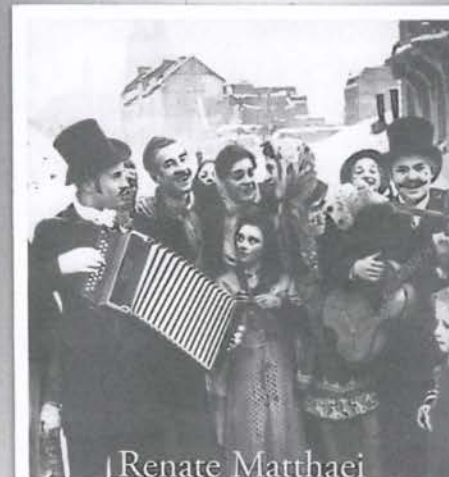
Samstag, 6. März 2010, 14.00 Uhr
Treffpunkt: Rathauslaube

Spaziergang mit unserem Vorstandsmitglied Heinz Koll »Vom Farina-Viertel in die Altstadt« mit Besuch des Farina-Museums

Unvermindert hält die Nachfrage nach Karten für unseren Spaziergang mit Besuch des »Farina-Museums« an. Wen wundert das? Konnte diese weltweit älteste bestehende Parfümfabrik doch in 2009 ihr 300-jähriges Bestehen feiern.

Unser Weg wird uns zunächst zum Frauenbrunnen, zum Jupp-Schmitz-Plätzchen, zum Gülich-Platz mit dem Fastnachtsbrunnen und dann zum Haus »Farina Gegenüber« führen. Hier unterhält die Familie Farina ihre Parfümfabrik (gegr. 1709) und ein Hausmuseum.

Dieses Museum werden wir besuchen und dabei allerlei Wissenswertes über Düfte, Duftwässer und Parfüms erfahren. Der Besuch wird etwa 45 Minuten dauern. Danach setzen wir unseren Weg fort in die Altstadt. Unsere erste Station wird der Altermarkt mit seinen Sehenswürdigkeiten sein. Dann geht es zu Tünnes und Schäl und zur Schmitz-Säule im Vorfeld der Kirche Groß-St. Martin. Nach einem Abstecher zum Fischmarkt (wir sehen den Fischbrunnen, der die Titelseite von unserem Heft 50 ziert) und zur Robert-Blum-



Renate Matthaei
Der kölsche Jeck
Zur Karnevals- und Lachkultur
in Köln

Mit einem Vorwort von Hartmut Priess

**Doppelju
Verlag**

**Warum sind die Kölschen JECK?
Wie entstand der KARNEVAL?
Was macht die kölschen LIEDER aus?**

Diese und andere Fragen beantwortet das neue Buch von Renate Matthaei "Der kölsche Jeck".

Mit akribischer Recherche verfolgt sie die Entwicklung des "Jeckseins" vom frühen Mittelalter bis heute. Einen Schwerpunkt legt sie dabei auf die kölsche Liedkultur, die sich in den letzten 100 Jahren entwickelt hat und von Musikgruppen wie den "Bläck Fööss" zur Perfektion gebracht wurde. Mit einem Vorwort von Hartmut Priess.

Das Buch "Der kölsche Jeck" ist ab sofort in allen Buchläden und beim Doppelju Verlag erhältlich.

ISBN 978-3-939666-11-0

Doppelju Verlag
Telefon: 0221 57779900



www.doppelju.de

Gedenktafel in der Mauthgasse soll unser Spaziergang in einem Kölner Brauhaus ausklingen.

Die Teilnehmerzahl muss, auch wegen der räumlichen Gegebenheiten im Museum, begrenzt werden. Teilnahme ohne Karte ist nicht möglich.

Für den Museumsbesuch entstehen Eintrittskosten. Die Teilnehmerkarten bieten wir zum Gesamtpreis von 7,00 € an. Hierin ist neben den Museumskosten auch ein »Erfrischungskölsch« enthalten.

Der Kartenverkauf erfolgt am 7. Dezember bei unserem Nikolausabend; eventuell verbleibende Restkarten bieten wir dann am 18. Januar bei unserem Abend »Der fünfte Johreszick« noch einmal an. Je Mitglied können nur zwei Karten abgegeben werden.

Samstag, 13. März 2010

14.00 Uhr

Treffpunkt: Rathauslaube

Wiederholung des Spaziergangs mit unserem Vorstandsmitglied Heinz Koll »Vom Farina-Viertel in die Altstadt« mit Besuch des Farina-Museums

Teilnahmebedingungen und Kartenverkauf entsprechen der Führung vom 6. März 2010.

Montag, 22. März 2010, 19.00 Uhr im großen Saal des Senats Hotels Unter Goldschmied, Eingang Laurenzplatz; Einlass ab 17.45 Uhr:

Ordentliche Mitgliederversammlung des Heimatvereins Alt-Köln

Einladung und Tagesordnung sind gesondert ausgedruckt.

Freitag, 26. März 2010, 16.00 Uhr,

»Kölle vun bovve«

Treffpunkt: Köln-Deutz, Ottoplatz 1

Führung auf dem KölnTriangle

Mit 103,2 Metern ist der von dem Architektenbüro Gattermann und Schossig für den Landschaftsverband

Rheinland entworfene »KölnTriangle« das zweithöchste Bauwerk im rechtsrheinischen Köln. Seine 29 Geschosse dienen vornehmlich als Büroräume. Eröffnet wurde das Hochhaus mit seiner nachträglich geschaffenen Aussichtsplattform im Jahre 2006.

Von diesem Aussichtspunkt werden wir – sofern die Witterungsbedingungen uns keinen Streich spielen – einen atemberaubenden Blick auf Köln genießen können.

Begleitet wird uns bei dieser Exkursion der bekannte Stadtführer Günter Leitner.

Der Kartenverkauf zum Preis von € 7,00 (hierin sind die Kosten für die Benutzung des Aufzugs bereits enthalten) erfolgt am 18. Januar 2010 (Mundartabend) und, falls Restkarten vorhanden sind, bei der Ordentlichen Mitgliederversammlung am 22. März 2010.

Samstag, 27. März 2010, 11.00 Uhr (bitte beachten)
»Kölle vun bovve«

Treffpunkt: Köln-Deutz, Ottoplatz 1

Wiederholung der Führung auf dem KölnTriangle

Einzelheiten und der Kartenverkauf entsprechen der Erstführung vom Vortag.

»Ausländer raus!« – kei Chressdachsmärche

Et wor koot vörm Chressfess. Der Daach hatt allt noh der Naaksmötz jejrefe un woll jrad schlofe jonn. Der Döff vum Chressdachsmaat hing schwer en der Luff. De Hötte¹⁾ hatte lang Feerovend jemaat, un selvs aan de Jlöhwingbude hing kein Kläävbotz mih eröm. De Latäne stundten allein en der Jäjend; kei Minsch wor mih ungerwächs, däm se hätten heimleuchte künne. Us de Finstere spinkste kaum noch jet Leech op et Pavei, dat sich em Schatte vun de Hüser dückelte. Vun däm Jeläufs der janzen Daach üvver wor och it jet möd jee-woode.

Do kom em jliche Schrett un Trett ene Trupp Pooschte en Springerstivvele üvver der Maat marscheet. Hatt hoot mer de Spleckköpp²) opschlage. Aan der Kirch maaten se Halt. Se lo'ten sich öm. Dann trok einer us singem Anorak en Spröhdos, un em Rubbedidupp stundt en jroße Bohchstave, tireck nevven dem Enjang, aan der Kirchemor: »Ausländer raus!«. Derno flochen decke Stein en de Rutte vun dem türkische Krömche jäjenüvver der Kirch un en die vun der marokkanische Fleckschniederei zwei Hüser wigger. Un em Stakkato brollten se üvver dä Platz: »Ausländer raus! Ausländer raus!« Zoletz floch noch ene Stein en ei vun dä Finstere vun der Siggekapell. Wie se jekumme wore, troken se widder av. Un bal hoot mer nix mih vun dä Spleckköpp om Pavei.

Schwijje lohch üvver dem Platz un en Rauh, die einem aan de Nerve jingk. Hinger de Finstere wor keine Kopp mih ze sinn. Nit eine! Woll keiner jet jehoot hann, keiner jet jesinn hann? He un do bewäächten sich noch en Jading.

Dä Stein en dat Finster vun der Siggekapell wor medden vör der Krepp, die mer do allt opjestallt hatt, jefalle un hatt die Fijore fies verschreck. »Jetzt reck et ävver!«, »saat laut der Josef«, dat se et all höre kunnte. »Kutt, meer jonn!« Bovven üvver Stall dä Engel spetzten de Ohre. Och im wor, wie die Schervele vun däm Finster jefloge kome, der Schreck en de Jlidder jefahre.

»Un wo solle mer hin?«, frohchten et Maria un lo'ten bang op dä Klein vör im em Kreppche.

»Wo meer derheim sin! He weed et doch immer schlemmer!«, meinten der Josef. »Kutt! Meer dunn, wat die do jerofen hann!«

Derwiel et Maria sich Jedanke maat, stohchen die Heete de Köpp zesamme un meinte, dat wör jo all jot un schön, doch leichter jesaat wie jedonn. Un ehr Schof, dä Hungk, dä Oos un dä Esel? Wie sollt dat jonn?! Die wören doch och Usländer!

Do stundt op eimol dä Engel vör inne un saate: »Hö't meer ens zo! Maat üch öm die Deere kein Sorch! Oos

un Esel, Hungk un Schof, die sin dä Lück he nit fremb. Denne passeet nix. Un dat Kamel, dat ehr em üvverije verjessen hatt, weed bestemp e Plätzje em Zoo finge.« Dann dät hä de Stemm hevve: »Un loht et üch jesaat sin: Die Idee vun Josef ess jot! De Minsche müssen ennen Denkeddel krije! Ich well mich tireck op de Flöjele maache un all öre Kulleje en der Stadt Bescheid jevve, wat ehr vörhatt, un se solle metmaache un et bes en et kleinste Döörp wiggersage. Ich wäden och doför sorje, dat alle Stäne üch op dem Wääch leuchte. Öm uns Engele brucht ehr üch nit ze kömmere, meer sin vun enem andere Schlaach. Maat ehr üch jetz och op de Bein! De Naach ess koot! Un verjesst mer nit die drei Künninge, die noch en der Sakristei wade!« Dann wor hä fott. Un en där Naach jingk et op de Stroße zo wie en Wallfahtszigge op der Schossee noh Kävelar.

Wie am andere Morje vör der Fröhmess der Köster de Kääze am Altar aanjemaat hatt un noch ene Bleck en de Siggekapell dät, hätt hä bal ene Peffermünzschlaach kräje. »Jössesmarjajosep!«, hoot hä sich sage, stundten doch bloß de Schof un dä Hungk, dä Esel un dä Oos noch öm de Krepp eröm. Wor hä am dräume? Hä nohm der Brell av, fohr sich üvver de Auge un dät zwei Schrett zeröck. Dobei wör hä wal jestruchelt, wann hä sich nit aan der nöhkste Kneebank fassjehalden hätt. »Wie kütt dä Stein dann heherr?!«, frohchten hä sich. Un do woodt hä och dat Loch en dem Kapellefinster jewahr! »Jetzt künt ich ne Kunjak verdrage!«, daach hä. Doch flöck tuppten hä sich op de Bross. Wat wor ze dunn? Zoehsch noh alle Dürre un Finstere lore! Dann bei der Pastur jonn!

Och dä jereet bal us dem Hüsje. Nohdäm hä sich jet erholt hatt, reef hä bei der Pulizei aan, kom ävver nit durch. »Bitte warten! – Bitte warten! ...« Wie hä et schleeblich jeschaff hatt, künt mer im nor sage, en der ganze Stadt, un nit bloß en de Kirche, wör nit eine Josef, nit ein Maria etzetterapepee ze sinn. Bloß Schof un dat üvverije Jedeersch. Jet Jenaues wöss mer noch nit. »Jesähnte Chressdäch!« Punk! Der Pastur dät ene deefe Kühm: »Un morje ha'mer Hellichovend!« Noh

der Mess sohch hä dä Sproch aan der Kirchemor. »Dat weed hoffentlich der Köster bes morje noch fottmaache!«, daach hä un jingk wigger.

Dann wor Hellichovend. De Chressmett wor wie alle Johrsch jot besook, un wie alle Johrsch hatt nit jeder e Plätze en ener Bank jefunge. Doch all hatten se dä Sproch aan der Kirchemor jesinn. Un noh däm be-drövten hellijen Ovend derheim vör der halfleddije Krepp vermessten se all – un dat mih noch wie derheim – et Maria, der Josef un dä Klein em Kreppche, die fründlije Heete un der Engel om Daach. Ävver wor nit de hellije Famillich, woren nit die Heete och Usländer?! Mer maat sich Jedanke. Un su wor vun Chressdachsfreud nix ze spöre. Selvs wie am Schluss de Orjel dat Leed »Stille Nacht, heilige Nacht« aanstempte, komen die Wöt nit wie söns met vill Jeföhl üvver de Leppe; mäncheinem bleffen se sujar em Hals steche.

Doch do jov et noch jet, wo se all nix vun wosste: Drusse vör der Stadt lohch e jung Fräuche unger ner Ieserbahnbröck zweschen allerhands Unrot op ener schäbbije Matratz un heelt e Jüngelche em Ärm. Dä ahle Mann, dä sich ehrer aanjenomme hatt, stundt derneve un brasselte met ziddererije Fingere aan singem Rucksack eröm. Mer kunnt im aansinn, dat hä sich üvver jet zeröchelte: Dä Sproch aan der Kirchemor! Dä maat im Sorje, un dat mih wäje dä Zwei op der Matratz wie singetwäje.

»Komm!«, saat hä noh ner Wiel. »Besser, meer jonn och! Noch steit nix vun de Jüdde aan der Kirchemor.«

Doch dat Fräuche saat: »Wie sollen die Lück widder en et Fazzung kumme, wann meer och noch jonn?! Meer blieve! – Villeich kann jo hä ...« Un noch eimol saat it met faster Stemm: »Meer blieve!«

Dä Mann lo'ten op dä Klein, dann op dä Rucksack, schott mem Kopp un laat dä Rucksack widder neven die Matratz. Un noch eimol lo'ten hä op dat klei Jesech em Ärm vun däm Fräuche. Dann trot hä e paar Schrett us dem Schatte vun der Bröck erus. Die Fuus en singer Täsch, die sohch keiner. Doch noh ner Wiel dät se sich op.

51.10

De Naach wor stäneklor. Ävver aan der Kirchemor stundt noch dä Sproch!

Heinz Thull

- 1) *hier Weihnachtsbuden*
- 2) *Schuhnägel mit dickem Kopf*

Minge Wunschzeddel

Wann fröher et jingk op et Kreßfess aan,
Dann dachte mer Puute als eesches dran
Ne Wunschzeddel aan et Kreßkind zo schrieve.
Dat deit mer bes hück em Jedächnis blieve.
Un öfters well et mich dann bewäje,
Möch noch ens ne Breef an't Finster läje.
Dren stünd jeschrevve, jevvt ach jetz, ehr Lück
Wat meer all su enfeel zor Kreßdachs-zick:

*Ich wünsch meer, dat Fredde ess op der Welt.
Dat mer em Unjlöck zesammehält.
Un dat nirjens wör Unwedder un Nut.
Jeder och hät si Stöckelche Brut.
Nit einer des anderen Düvel wör.
Och künnt jet winnijer sin de Stör.
Kei Püütche dörf ovends kriesche vör Leid.
Et Sönnche jedem vill schinge deit.
Jederein Wärmde em Hätze och hät
Un en Arbeit die möglichs im Freud noch määt.
Ein Sach sei jedem vun Hätze verjünnt,
Dat hä wirklich jlöcklich laache künnt.*

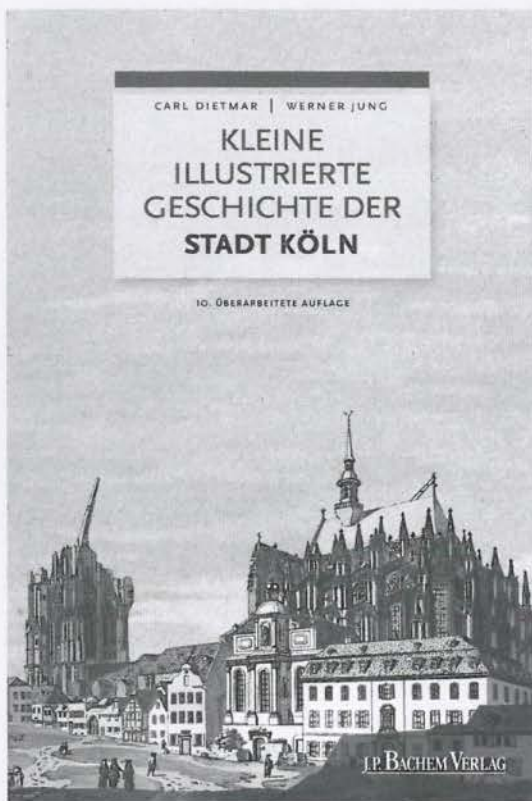
Han ich dä Zeddel och nit jeschrevve,
Su sin die Wünsch doch erhalde jeblevve.
Wann nor dat ein ov andre tröf en,
Su wör för de Minsche dat allt ne Jewenn.

Toni Buhz

**Heimatverein im Internet:
www.heimatverein-alt-koeln.de**

GESCHICHTE

Unser Klassiker in der 10. Auflage als Sonderedition „Historisches Archiv der Stadt Köln“



Carl Dietmar, Werner Jung
Kleine illustrierte Geschichte der Stadt Köln

10., vollständig überarbeitete Auflage
176 Seiten mit 200 farbigen Abbildungen
und 11 Karten
15 cm x 22,5 cm, kartoniert

ISBN 978-3-7616-2226-1
16,95 Euro

3 Euro Spende für den Wiederaufbau des
Historischen Archivs der Stadt Köln

SONDEREDITION
„Historisches Archiv der Stadt Köln“



J.P. BACHEM VERLAG
www.bachem.de/verlag

histori
sches
archiv
der stadt
k ö l n

Überall im Buchhandel erhältlich oder unter www.bachem.de/verlag

Ich freue mich op et Chressfess

Ich ben nit mih neu un weiß, wo et lansjeit. Meer määt esu leich keiner mih jet vör. Ich hann Schulle besook un Exame jemaat. Ich kann Auto fahre un em Internet surfe. Ich drinke Kaffe un Ovends e Jläsje Wing, hann Famillich, Fründe un nette Nohbere un *ich freue mich op et Chressfess*.

Wann em Dezember uns Stadt em Leechterjlanz strohlt, strohlen ich met. Ich kann mich nit sattsinn aan de schön verzeete Chressbäum un aan de Jirlande met dausende vun klein Leechter. Ich dötzen üvver der Chressmaat, vermaache mich aan Rievkoche, drinke Jlöhwing un *ich freue mich op et Chressfess*.

Ich jonn en de Chressdachskunzääte, hann de neuste CDs met kölsche un huhdütsche Chressdachsleeder un singe »Stelle Naach, hellije Naach«. Ich schleife pundwies Mähl, Zucker, Botter, Rusinge, Nöss, ich rühre, knedde, rolle un verschenke Plätzcher un Stollen. Ich kaufe Jeschenke för de Enkelcher, die Jottsedank immer noch aan et Chresskingche jläuve un *ich freue mich op et Chressfess*.

Ich putze de Finstere un kruffe mem Opnemmer en alle Retze. Om Wonnzimmerschrank, om Kanapee, aan Wäng un Lampe flejen odder setzen de Engelcher un de Wichtelcher. Minge »iesere Chressbaum«^{*)} weed us dem Keller jehollt un usprobeet, ov de Lämpcher noch all brenne. Aan einem Finster leuch der Stän vun Bethlehem un aan dem andere ne Kääzeärm us dem Erzjebirje. Aan de Döör weed der Chressdachskranz opjehange. Ne us Holz jeschnitzte Schneimann un ne Zinterklos kummen us der Kess erus widder en de Blomepött vör der Döör un *ich freue mich op et Chressfess*.

Ich lade Fründe zom Adventskaffe en un bestelle em Supermaat de Weihnachtsjans; wäde vun Vereine un Krankehüser enjelade, för do jet vörzelese un met de Lückcher ze singe un *ich freue mich op et Chressfess*.

Ich weiß, dat Weihnachte en Illusion ess. Ich weiß, dat et keine Fredde op Äde jitt. Ich weiß, dat Weihnachte

Rummel bedück. Ich weiß, dat Weihnachte zo nem Weetschaftsfaktor verkummen ess. Ich weiß, dat vill Lück der Senn vun Weihnachte verjesse hann. Ich weiß, dat et Minsche jitt, die Angs vörm Chressfess hann. Ich weiß, dat mäncheiner en der Chressdachsziick besonders einsam ess.

Ich schrieve Breefe un Kaate un *ich freue mich op et Chressfess*.

Katharina Petzoldt

*) Frau Petzoldt besitzt einen aus Metall gefertigten Kerzenständer in Form eines Weihnachtsbaums

Et Sparboch

Noh d'r Liehr – un »anjestellt«
hat ich plötzlich »eigen Jeld«
wovun ich dann – noh ahler Art
jet op enem Sparbuch anjelat.

Et Sparbuch wor de levste Fibel
anjesinn – bal wie de Bibel
wod verstoche, wod bewahrt
weil et Zinsen hät jebraht.

Bar bezahlt – un ohne Kaate
(manche Wunsch moht lang do wade)
Scholde mache? – Ratekauf?
Dä Jedanke kom nit auf.

Spare wor en minger Jugend
En huh angesin'ne Tugend.
Niemols, nä, em Leeve nit
wod jekauf jet op Kredit.

Bes dä jroße Kreeg gekumme
un däm Jeld d'r Wert jenomme,
be zo schröppe m'r fing an
dä solide »kleine Mann«.

»Flöte« jink all sing Vertraue –
trotzdäm ka'mer dodrop baue:
Et Sparboch ihm am Hätze litt –
Jestorve wed nit op Kredit!

Friedel Wiborny

Wir gratulieren...

...unserem Ehrenvorstandsmitglied **Christel Philippsen** zur Vollendung ihres 80. Lebensjahres am 8. Oktober. Wir schulden ihr Dank für mannigfaltigen Einsatz für den Heimatverein Alt-Köln. Bereits 1947 gehörte sie – noch unter ihrem Mädchennamen Christel Mäter – zu den Gründungsmitgliedern der KUMEDE. Abgesehen von einer familiär bedingten Unterbrechung hat sie der Spielgemeinschaft bis zum Ende der Spielzeit 1994/1995 angehört. Von 1986 bis 2004 war Christel Philippsen als stellvertretende Schriftführerin unseres Vereinsvorstandes tätig. Hier war sie insbesondere für die Fertigung der Protokolle und Niederschriften zuständig und sorgte gemeinsam mit Hubert Philippsen für den Versand unserer Vereinszeitschrift. Danke!

Für die kommenden Jahre wünschen wir Glück, Segen und besonders Gesundheit.

Herzliche Glückwünsche im Namen der Mitglieder
des Heimatvereins Alt-Köln e.V.

Der Vorstand



**Montag, 22. März 2010, 19.00 Uhr im Großen Saal
des Senatshotels, Eingang Laurenzplatz,
Einlass ab 17.45 Uhr:
Ordentliche Mitgliederversammlung des Heimat-
vereins Alt-Köln e. V.**

Zur Mitgliederversammlung gemäß § 8 unserer Satzung laden wir hiermit zum 22. März 2010, 19.00 Uhr in den großen Saal des Senatshotels, Unter Goldschmied, ein.

Folgende Tagesordnung ist vorgesehen:

1. Eröffnung durch den Vorsitzenden und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 2009, erstattet durch den Vorsitzenden
3. Kassenbericht, erstattet durch den Schatzmeister
4. Prüfungsbericht, erstattet durch die gewählten Kassenprüfer
5. Aussprache über die Berichte
6. Entlastung des Vorstandes
7. Wahl der Kassenprüfer für das Geschäftsjahr 2011
8. Neuwahl des Vorstandes
9. Planungen für 2010
10. Verschiedenes

Stimmberechtigt sind alle Ehrenmitglieder und Ordentliche Mitglieder des Vereins. Gäste sind gerne gesehen, können aber an den Abstimmungen nicht teilnehmen.

Ein kleines Vorprogramm soll die Veranstaltung auflockern.

Vor Beginn der Versammlung besteht die Möglichkeit, in einem Nebenraum ein Getränk einzunehmen.

Unsere traditionelle Körbchensammlung möchten wir zur Deckung der Veranstaltungskosten verwenden.

Der Vorstand

Essen und Trinken in Köln

Sie erinnern sich: In Heft 48 von Krone un Flamme haben wir die Bitte unseres Mitglieds Thomas Coenen an Sie herangetragen, ihm Informationsmaterial über Essen und Trinken in Köln zu überlassen. Diese Anfrage ist nicht ohne Erfolg geblieben, so dass Herr Coenen uns nunmehr folgendes mitteilt:

»... Ganz besonders möchte ich mich auch bei den Lesern des Vereinsheftes bedanken, die mir ihre Informationen und Unterlagen haben zukommen lassen. Neben einer kompletten Materialsammlung habe ich noch eine Reihe von interessanten Detailinformationen oder Dokumenten erhalten, die mir sehr behilflich sind und genau das treffen, was mir am Herzen liegt, die historische »Kölsche Köch«...«

Als Dankeschön für Ihre Hilfsbereitschaft übermittelt er uns aus den erhaltenen Zuschriften zwei Beispiele, die ihm besonders gut gefallen haben, und mit denen er uns einen kleinen Einblick in die spannende Materie geben möchte:

Frau Gerda Marie Walther übermittelte ein Rezept, das vermutlich aus der Eifel stammt:

Druvekümpche (Trauben in Weincreme)

»Mein Großvater schwärmte nach seinen Besuchen bei der Schwester immer davon und ließ es sich hier (in Köln) oft nachkochen. Aber wehe, es war billiger Wein drin; er merkte das immer.«

1/4 l trockener Weißwein, 3 EL Speisestärke, 100 g Zucker, 1 Ei, 1 Päckchen Vanillezucker, mind. 250 g Weintrauben.

Den Wein mit der Speisestärke verrühren, 1/4 l Wasser mit dem Zucker zum Kochen bringen. Die angerührte Stärke hineingießen und 1–2 Minuten kochen lassen, dann vom Herd nehmen. Das Ei trennen. Das verquirlte Eigelb mit dem Vanillezucker unter die Weincreme rühren, das steif geschlagene Eiweiß unterziehen. Drei Viertel der Creme in eine Glasschale füllen, darauf eine Schicht gewaschene, halbierte, evtl. ent-

kernte Weinbeeren legen und die restliche Creme oben drauf verteilen. Die Speise mit einigen Beeren verzieren und kühl servieren.

Und Gaby Amm schwärmt von einer

Klatschkies-Botteramm:

»Der Klatschkies woodt en Aluminium-Kümp met Deckel drop vun de Boore metgebraht, un bovendrop wor luuter ene decke Knubbel Rohm för drungerzemege. Mer Kinder däten ens flöck der Finger drensteche, wann keiner et sohch. Ha, wor dat kößlich! Uns leevste Botteramme woren deck met Klatschkies un Röbenkruck drop.«

Guten Appetit beim Nachkochen und beim Verzehr.

Noch eine kleine Anmerkung: Herr Coenen führt seine Sammlertätigkeit fort und ist nach wie vor an der Übermittlung von Informationen, wie in Heft 48 beschrieben, interessiert. Es wäre nett, wenn Sie ihn bei seiner Dokumentation auch weiterhin unterstützen könnten.

WK

Zom Jebotsdach vill Jlöck

In unserem »Geburtstagskalender« führen wir dieses Mal 104 Mitglieder auf, die einen sogenannten runden Geburtstag feiern werden. Darunter befinden sich ein 95jähriger, sechs 90jährige, zwölf 85jährige, neun 80jährige, dreiundzwanzig 75jährige, vierundzwanzig 70jährige, zwölf 65jährige, elf 60jährige und sechs 50jährige. Es werden am:

01. DEZ	Erika Hermanns, Berg.-Gladbach	70
01. DEZ	Marianne Pelzer, Köln	70
01. DEZ	Eva Maria Schmitz, Köln	85
03. DEZ	Edith Kutschera, Gebhardshain	70
05. DEZ	Lieselotte Müller, Köln	75

06. DEZ	Elise Mayer, Köln	70	25. DEZ	Klaus Seibt, Köln	65
06. DEZ	Annepetra Odenbach, Köln	60	28. DEZ	Gottfried Küpper, Overath	80
07. DEZ	Horst-Günther Rüter, Köln	70	30. DEZ	Lotte Eul, Bonn	75
07. DEZ	Doris Teike, Köln	65	30. DEZ	Gertrud Pfeiffer, Köln	70
08. DEZ	Dieter Pelzer, Köln	50	30. DEZ	Gottfried Schwarz, Köln	70
09. DEZ	Kurt Bartenbach, Köln	70	31. DEZ	Klaus Steinfeld, Köln	70
10. DEZ	Winnie Aussen, Köln	65	01. JAN	Hildegard Wertenbruch, Berg.-Gladb.	60
10. DEZ	Martina Töpfer-Bringmann, Köln	50	03. JAN	Gerhard Kunde, Köln	85
11. DEZ	Hedi Volk, Köln	75	03. JAN	Werner Markert, Köln	80
12. DEZ	Wilfried Roßbroich, Köln	65	04. JAN	Kaja Jungbluth, Erftstadt	50
12. DEZ	Monika Schneider, Köln	65	04. JAN	Robert Sasse, Frechen	75
13. DEZ	Karl Schiesberg, Köln	60	05. JAN	Helga Haas, Köln	70
14. DEZ	Thomas Könen, Köln	50	05. JAN	Gabriele Jenke, Köln	60
16. DEZ	Anita Schorn, Grevenbroich	75	05. JAN	Josef Kremer, Kerpen	60
18. DEZ	Paul Throm, Köln	70	05. JAN	Anneliese Rang, Wesseling	85
19. DEZ	Helmut Saffenreuter, Köln	90	06. JAN	Theo Wild, Berg.-Gladbach	70
19. DEZ	Wolfgang Schweiger, Köln	70	08. JAN	Elisabeth Nebelung, Köln	75
20. DEZ	August J.P. von Joest, Berlin	60	08. JAN	Gerhard Weidel, Köln	95
20. DEZ	Theodor Schwarz, Köln	60	09. JAN	Konrad Adenauer, Köln	65
20. DEZ	Erika Werner, Köln	60	09. JAN	Helga Gräff-Schneider, Köln	70
21. DEZ	Rosina Hoffmann, Köln	85	09. JAN	Martin Jungbluth, Köln	75
22. DEZ	Helga Bins, Köln	70	10. JAN	Maria Keller, Klön	90
22. DEZ	Wolfgang Schumacher, Köln	50	12. JAN	Alfred Klever, Köln	60
25. DEZ	Ralph Hoormann, Köln	80	13. JAN	Karin Küsgen, Köln	65
25. DEZ	Hans Müller, Köln	85	13. JAN	Josephine Weinand, Leverkusen	75
25. DEZ	Lieselotte Schwiete, Köln	85	14. JAN	Heinz Mayer, Köln	80

Einrahmungen & Buchbinderei

H.-Bruno Bösterling
Buchbindermeister

Einrahmungen

Am Weidenbach 37
50676 Köln
Tel. (02 21) 31 17 54



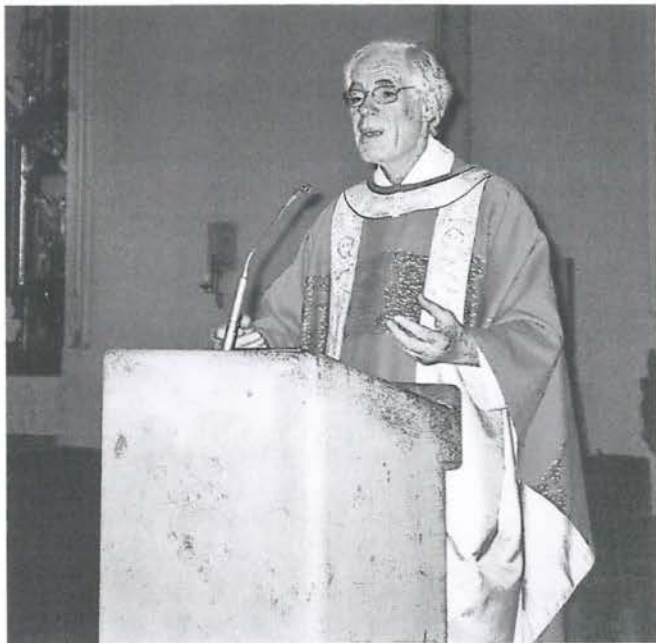
Buchbinderei

Steinstraße 29
50676 Köln
Tel. (02 21) 31 47 12

16. JAN	Gertrud Felten, Köln	80	23. FEB	Josef Füllmann, Köln	80
17. JAN	Elisabeth Bensberg, Köln	90	23. FEB	Margareta Schumacher, Brühl	70
17. JAN	Heinrich Korb, Köln	75	24. FEB	Marlies Mönningh, Köln	75
18. JAN	Hildegard Lehna, Köln	85	24. FEB	Hainz Oetterer, Köln	75
19. JAN	Severin Heribert Heinen, Köln	75	26. FEB	Norbert Abenius, Pulheim	70
21. JAN	Adolf Kern, Köln	85	28. FEB	Charlotte Klein, Köln	90
23. JAN	Inge Eichel, Köln	70			Jahre
23. JAN	Hildegard Nelles, Köln	75	Ihnen allen gratuliert der Vorstand des Heimatvereins Alt-Köln recht herzlich zum Geburtstag.		
23. JAN	Alexander Stock, Köln	65	<hr/>		
24. JAN	Karola Bernardi, Köln	75	Ne kölsche Deechter em Himmel		
24. JAN	Dietrich Gensicke, Köln	75	Ne Kölsche hatt, wie mer su säht, Der Löffel avjeovve. Jetz stundt hä ohne Schohn un Strümp Am Himmelpöözje bove. Der Petrus nohm et jolde Bohch, Hä hatt der Brell verjess: »Saach selver, wat do Jots jedonn« Woll hä vun im dröm wesse. »Vill Jodes«, meint dä, »dät ich nit, Braat nor de Lück aan't Laache Met Rümcher, met Verzälcher och, Die ich op Kölsch kunnt maache.« Der Petrus ress de Döör wick op: »Wä andre Laache jit, Dä hät der Himmel sich verdeent, He singe Luhn hä kritt.« Jetz sitz dä Fetz op singer Wolk, Deit löst'je Saache schrieve. De Engelcher stonn drömeröm, Loßen sich nit verdrieve. Un selvs der Herrjott denk bei sich: »Dat et datt jitt, ess jot! E fruh Jemöt, ne fruhe Senn Dem Kölsche litt em Blot. Un wä dat hät, dä wor jewess Op Äde immer brav.« Un höösch un leis un janz för sich Säht hä noch: »Kölle Alaaf«.		
24. JAN	Dieter Graßmann, Köln	70	<i>Toni Buhz</i>		
24. JAN	Ludwig Kruse, Köln	80			
26. JAN	Peter Sattler, Köln	70			
28. JAN	Klaus Aldorf, Köln	65			
28. JAN	Irmgard Kürten, Köln	75			
28. JAN	Edgar Mürriger, Heinsberg	65			
28. JAN	Bernd Pax, Köln	65			
28. JAN	Rainer Schellen, Köln	75			
29. JAN	Hilde Ströbert, Köln	85			
30. JAN	Jakob Krämer, Euskirchen	85			
30. JAN	Katharina Moritz, Köln	80			
01. FEB	Hans Alois Freund, Köln	60			
02. FEB	Friedel Stein, Brühl	70			
04. FEB	Wolfgang Pfeil, Kerpen	50			
04. FEB	Horst Streffer, Köln	75			
05. FEB	Hartmut Handke, Köln	70			
06. FEB	Kurt Richard, Köln	80			
06. FEB	Maria Voigt, Leverkusen	75			
07. FEB	Anneliese Grün, Köln	85			
07. FEB	Paula Horbert, Köln	70			
07. FEB	Hans Koßmann, Haßloch	85			
08. FEB	Henriette Schramm, Köln	75			
09. FEB	Marianne Schmitz, Köln	65			
13. FEB	Irmgard Bennemann, Köln	70			
13. FEB	Thea Decker, Köln	75			
14. FEB	Thea Lüchfeld, Köln	75			
16. FEB	Anna Wertenbruch, Köln	90			
18. FEB	Monika Pantel-Krueger, Lohmar	60			
21. FEB	Susi Scholz, Köln	75			
21. FEB	Marianne Thoenißen, Köln	90			

Unser Gottesdienst »Dem Här zo Ihre« vom 27. Juni 2009

In diesem Jahr durften wir unseren Gottesdienst für die Lebenden und Verstorbenen des Heimatvereins Alt-Köln in der Pfarrkirche St. Paul in der Südstadt begehen. Mit dem Termin lagen wir nahe an unserem Gründungsdatum; bekanntlich wurde der Verein am 29. Juni 1902, also am kirchlichen Hochfest Peter und Paul, ins Leben gerufen.



Trotz der ungünstigen Wetterberichte, manch einer mag sich an die Regengüsse gegen Ende unseres vorjährigen Gottesdienstes erinnern haben, hat sich doch eine stattliche Anzahl von Teilnehmern aus dem Kreis des Vereins und der Pfarrgemeinde zusammengefunden, um die Heilige Messe zu feiern.

Zelebrent und Prediger war Herr Pfarrvikar Josef Embgenbroich. Die musikalische Begleitung hat auch

in diesem Jahr wieder dankenswerterweise Herr Diakon Hans-Josef Mies mit seinen »Mansarden-Musikern« übernommen.

Für alle, die an dem Gottesdienst nicht teilnehmen konnten und für die, die den Inhalt der Predigt nochmals nachlesen möchten, folgt nachstehend der Text.

WK

Petrus und Paulus: »Minsche wie meer«?

Leev Chresteminsche, die ehr he zom Joddesdeens zesammegekumme sid,

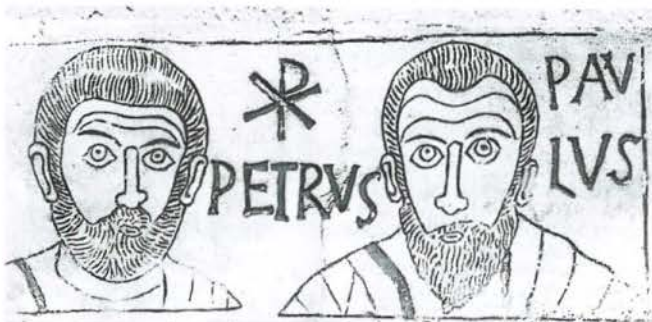
mer wessen allemolde, wat e Testament bedüek un och, wat för Verpflichtunge en Ervschaff denne Erve opdräht. Wenn mer dat no op uns Jemeinschaff als Kirch un op unse Verein un op unsen Enfluss op uns Stadt Kölle üvverdrage, dann bedüek dat:

Dat Testament – der letzte Welle – vun unsem Här Jesus ess genau dat, wat meer zesamme hüek Ovend he dunn un feere: Hellije Mess, Eucharistie, en Feer för unsem Herrjott Dank ze sage. Dat Vermächnis vun unsem Här Jesus ävver ess de Kirch, un Kirch dat sin meer, meer allemolde sin de Kirch!

Der Här hät sing Vermächnis, de Kirch, en de Häng vun Minsche jelaht, vun Minsche, die sich all ungerscheide en ehre Eijenheite un Charaktere, em Temperament un en all däm, wat se künne. Dat jelt nit nor för domols, wie Jesus dä Petrus zom »Chef« gemaht hät un wie hä dä Paulus vör Damaskus berofen hät zo singem Bott för de ganze Welt, suzesage »www«. Denn d'r Herrjott hät jo sing Vermächnis nit nor in de Häng vun dä Minsche jelaht, die domols zesamme met im jeläv hann, sing Vermächnis soll vill länger anhalde. Janz klor jesaht: Jetz sin meer an der Reih, meer he un hüek, meer he en Kölle.

En enem *schöne* kölsche Leed heiß et: »*He Kölle, do ming Stadt am Rhing, he, wo ich jroß jewoode ben.*« Dä Tex brengk zom Usdreck, met diser Stadt verbunge zo

sin, ävver et schwingk och Nostalgie met un villeich die Troor dodrűvver, dat mánches nit mih su ess, wie et ens wor. Secher: jrad die Äldere unger uns sin off die, die de Kirche un et Levve dodrenn, de Jrupeerunge un de Vereine, die der Senn noh Jemeinschaff noch huhhalde, weil se he jroß jewoode sin... Jrad die Lűckcher hann e Jeföhl doför: vill vun dām ess jeblevve, vill existeet nit mih.



Wandbild (Gravur aus dem 4. Jahrhundert) in einer römischen Katakombe

Dat heiß: uns Stadt – un domet verbunge och die Kirche en unserer Stadt – hann ne Wandel durchjemaht. Fröher hāt mer vun Kōlle als dem *Hellije Kōlle* jesproche, hűck well Kōlle en weltlije, säkulare, fortschrettlje un modāne Milliunestadt sin met enem besje Brauchtum un Kirche als Dekoratiun. Natōrlich jitt et noch Reste vum *Hellije Kōlle*: der Dom un die Kirche vun beidse Konfessiune, et jitt noch engascheet Levve en de Jemeinde, en jode soziale Arbeit en de kirchlije Enrichtunge, die jet zo Wäch brenge. Un vōr allem jitt et immer noch Chresteminsche, die janž bewoss jlāvuch levve. Ävver mer erlevven och wie et winnijer weed, der Röckjang un der Avbroch vun Traditiune, die sich bewährt hatte. Mer erlevve dat Meßverhältnis vun Kirchlichkeit un dem sujenannte modāne Levvensjeföhl.

Solle mer dodrűvver kriesche un jōmere? Ävver dat wōr och Resingnatiun noh dām Motto *»nix bliev wie et ess odder wie et wor«*. Dat wōr esu, wie wann mer troorich öm e Fōör eröm söße, för de Äsch ze höde.

Ävver et Levve spillt jetz un hűck un et Levve pielt noh vōrre, en de Zokunnef. Wenn mer alsu nit nor Minsche sin, die de Äsch höde welle, un wenn mer Minsche sin, denne unse Här Jesus sing Vermächnis, de Kirch, en de Häng jelaht hāt, dann müsse mer uns froge losse: *»Wat jevve meer als äldere Jeneratiun denne, die noh uns kumme, wat jevve meer als Eldere uns Kinder, wat als Jroßeldere uns Enkele met för et Levve en de Zokunnef eren?«*

Äsch un Konserveerungsmeddel dauge nix, för et wiggerzejevve. Ävver Bejeisterung, Engagemang un Lebendichkeit, dat kann mer wiggerjevve, wenn meer et dann welle. Dat ess et Leuchfōör jājen de Resingnatiun. Vum hellije Augustinus stampp dat Woot: *»En deer muss brenne, wat do en andere Minsche ansteche wells.«* Et ess de *»positive Leidenschaft«*.

Petrus un Paulus, uns Fessdachs-Hellije, hatten die *»Leidenschaft«*, dat Verlange. Jenau wājen diser Leidenschaftlichkeit hatten die Zwei jo och ärch Knies metenander, ävver weil se allebeids de Kirch jlichermoße jän hatte, hann beidse Strickhähn sich verdrage.

Alsu noch ens: Ess en uns die *»positive Leidenschaft«* för uns Zesammelevve, för uns Kirch en unsem Kōlle vun hűckzedachs, för uns Faar un de Gemeinschafte un uns Vereine? Et Schlemmste ess jo, dat mer lahm wāde un domet kann mer kein Staat maache, keine Verein lebendich halde, kein Kirch us lebendije Stein belde. Jrad dat letzte ess jo, wie mer am Anfang jesaht hann, als Vermächnis vum Här en uns lebendije Häng jelaht.

Mer können dat all noch eimol verstärke: Wo sitz de Leidenschaft? Em Hätz, odder met 'nem ähnlije Wōtche usjedrück – en unserer Siel.

Mer singe jo nohher dat schöne Leed vum Ludwig Sebus: *»Uns kölsche Siel, die kann uns keiner nemme«*. Wat ess dat, die *»kölsche Siel«*? Un wie zeich die sich? Secher zeich se sich en kölsche Charaktereijenshafte: jroßzōjich, tolerant, mehstchens fründlich, offe, neujee-rich, *e Hätz för ärm Söck*; Eijenshafte, die mer bewahre müsse. Ävver dorűvver dōrfe mer die kölsche Undogende nit usblende: e besje (vill) Unödentlichkeit, e besje (vill) Schlampichkeit, jet zovill Hin un Her bei

un bes zo Entscheidung, unjode Klüngelei. Sollten die Undogende mih wäde, dann wör dat genau wie vörhin en unsem Enjangsleed: »...dann jeit alles flöck kapott.« En unserer »kölsche Siel« müssen et Jläuve an der Herrjott un der Jemeinschaftssenn de einzich jeldende Jrundlach blieve. Su hann et Petrus un Paulus ehre Jemeinde domols en et Stammboch jeschrevve. Wenn Petrus un Paulus, die en ehre Siele en der Leidenschaft för Jott un de Minsche verbunge wore, hück an de Chresteminsche en Kölle ehr Breefe schrieven däte, se däten et met ähnlige Wöt uns en et Stammboch schrieve.

Ich well schleëbe met 'ner ärch ahle Levvensweisheit us dem Ahle Testament – et ess der Psalm 126. Ria Wordel hät in unger der Üvverschreff »Der Här sorg för alles« en et Kölsche üvversatz.

Die Levvensweisheit ess trotz ehrem Alter huh aktuell:

*Wenn dr Här nit dat Huus zesammefleck,
arbeide die andere ömesöns dodran!*

*Wenn dr Här nit op uns Stadt oppass,
bruche mer üvverhaup keine Naakswächter.*

Su mach der Herrjott et jevve, dat uns kölsche Siel un domet verbunge uns chreßliche Verantwoodung für uns Heimat lebendich bliev.

Jewess, jewess – un dat heiß schlich un einfach

A m e n !

Us dem literarische Juweleschaaf

Laurenz Kiesgen, geboren am 3. Dezember 1869 im Severinsviertel, kam im selben Jahrzehnt zur Welt wie Wilhelm Schneider-Clauß (geb. 9. 12. 1862), Wilhelm Räderscheidt (geb. 8. 8. 1865) und Peter Berchem (geb. 23. 3. 1866), die auch heute noch wohlbekannte Heimatdichter sind.

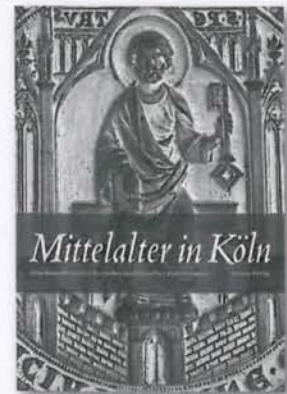
Wie viele Mundartautoren war auch Laurenz Kiesgen Lehrer; bereits mit 20 Jahren bestand er die Lehrprüfung im Brühler Seminar und wurde zunächst zu seinem Leidwesen in Caster im Kreise Bergheim eingesetzt. Als er nach fünf Jahren nach Köln zurückkehrte,



Köln: Bestseller



Rudolf Barten, Klaus Proßdorf
**1000 mal Köln
in Frage und Antwort**
ISBN 978-3-89705-598-8 · Gebunden
336 Seiten · zahlreiche Abb. · 19,90 €



Werner Schäfke, Marcus Trier (Hg.)
Mittelalter in Köln
Eine Auswahl aus den Beständen
des Kölnischen Stadtmuseums
ISBN 978-3-89705-654-1 · Gebunden
ca. 360 Seiten · zahlreiche Abb. · ca. 49,80 €

emons:

www.emons-verlag.de

war er bereits ein gern gesehener, ständiger literarischer und heimatkundlicher Mitarbeiter verschiedener Kölner Zeitungen. Dies blieb er bis zu seinem Tode im Jahre 1957.

Seine Persönlichkeit und sein Lebenswerk gaben dem Heimatverein Alt-Köln Anlass, in Erinnerung an den 100. Geburtstag des Dichters einen Auswahlband aus seinem mundartlichen und hochdeutschen Schaffen herauszubringen. Der Band »Vum ale Kölle« erschien 1970.

Aus diesem Werk folgen nun einige Beispiele seines Schaffens.

ET KÖLSCHE JOHR

Der Janewar eß friet wie Ihser
un mäht de Welt uns fies und fieser.
Gangk, wo mer lecker Kölsch deit bräue,
dann kann hä deer der Naachen däue.

Der Feberwar, dä dolle Neres,
springk, juhz un brängk der Fasteleres;
hä säht, bruus och jet weld dat Blot,
en ächte Freud eß koot un got.

Der Määz schenk uns e mollig Lüffge
un lock uns us dem Winterstüvvge,
dann schleit hä all die kölsche Bore
met naaße Plaggen öm de Ohre.

Aprell! Jo, sall mer lache, kriesche?
Beß do e kott, e brav Marieche?
Wat hät mer wal an deer, Aprell?
Hä säht: Ich dun doch, wat ich well!

Em Mai, wann die Vijülcher spreeße,
muß Maidrank do en't Mülche geeße!
Dann weed dien Hätz deer widder jungk
un löstige Leedcher singk der Mungk.

Dä Juni, jo, dä mag ich ligge,
dann sin die ächte, golde Zigge.
Mer deit sing Arbeit, schlupp sien Beer
un hutsch bis Naaks beim Schwadroneer.

Dä Juli sitz bletzblo em Sönnche
am Himmel om Geweddertönnche
un laach: Ehr Kölsche, goht spazeere!
Un krach et och, nix deit passeere.

Augus! Wat git et noch ze koche?
De Hetz geiht durch bis op de Knoche.
En Kölle, am gröne, köhle Rhing,
mäht uns de grötste Hetz kein Ping.

September, och, et Johr wood alt!
Bal schingk de Sonn, bal eß et kalt.
Hück deit vun »Lieb« un »Glöck« hä rühme,
un morge deit vör Geech hä kühme.

Oktobersonn eß falsch un lüg –
Der Nevvel fällt, dat Lauv, dat flüg.
Nä, druußge geiht et bal nit mih:
Maht zo de Döör! Adjüs Partie!

November, nevelige, fiese Grosche,
met Mantel, Stuchen un Kalosche!
An deer nor ein Deil öntlich eß:
Die Freud, dat do nit iwig beß.

Dezemberschnei und Chreßdagslaache –
Leev Johr, do kanns nix Bessersch maache.
Mer luustere an dem hellige Baum
dem schönste Glöck, dem Kinderdraum.

DER WINTER

Hät der Winter et Regalt,
git et nix ze laache!
Hinger fän, et Naaks em Wald,
lieht vör Froß hä't kraache.
Mäht sich morgens op de Söck.
Engemummelt, wieß sing Röck,
talp hä isig üvver Land:

»Ich kann allerhand!«

Nor ne Treck us singer Pief –
un de Nevvelwolke
ston om wigge Feld, wie stief
Kohmilch, fresch gemolke!

'n besge fummelt hä, un süch:
Wieß dat mollig weiche Züch
risselt, fisselt wick ov breit,
Stäuv wie nit gescheit.

Winter steiht dann vör der Stadt
stell un röf met Staune:
»Zapperlötches! Wat eß dat?
Kölle, häs de Laune?
Wells de nit pareere meer?
Waht nor! Ich kaveeren deer,
dismol spörsch do och ming Fütüs!
Sparen dun ich – nüüs!«

Flöck hängk hä de Krützblohm zo;
Kirchen, Hüser, Kaue,
die verstich hä, Mus wie Moh,
deit sich düchtig zaue,
dat de Stroße, breit wie eng,
gründlich kummen en de Bräng!
Hinger un vör de ganze Stadt
wehd verpack en Watt.

Läuf gäng op de Bröck un wirf
Schollen Is wie Rädder
en dr Rhing, dat Schirf op Schirf
klungk wie glaser Bladder!
Hält de Stroßenbahne faß,
klatsch sich op de Kneen vör Spaß,
wann ald widder ens en Irm
knallt drherr me'm Schirm!

»Haa, ehr meint wal«, laach hä drop,
»ich wör Zuckerbäcker?
Dismol röpschten üch et op,
Kölsche Pfefferlecker!
Weßt ehr't jitz? Wa, ich han Kraff!
Bis ehr dat opsick geschaff,
kennt ehr'm Winter sing Gewalt!
Ich han et Regalt!«

Drüch am Dom dr Pitter säht:
»Winter, maach kein Stöcker!
Wer su stolz de Nas huh dräht,
geiht off desto flöcker.

Hinger küt de Kehrkolonn!
No, reskeer et ens! Bliv ston!
Winter, die Gestrunz es Quatsch:
Morge bes de Matsch!«

WINTEROVEND

Jetzt sin die koote, düster Däg,
voll Nevvel un voll Kält,
un en dä fiese Matsch om Wäg
bedröv dä Schnei ald fällt.
De Autos flutschen durch der Dreck
un huppe: paßt doch op!
Vun hinger un vun vör bekleck
steiht mer un schängk mer drop.
Mer schuddert en der falsche Luff,
die Geff eß för de Lung.
Am leevste huck jetz en der Stuvv
der allerweldste Jung.
Un kros erus sie Märcheboch
un lis esu brav un nett.
De Mutter sät: jetz eß genug!
No maach dich en dien Bett!
Do klapp hä zo, grad wie verschreck,
sien Aug süht wigg, ganz fän ...
Ich gläuv, et lööch en singem Bleck
ald hell der Chreßdagsstän!

CHRESSNAACH

Un hät et gester noch gerähnt,
jetz eß et blank un wieß!
Der schwatzen Himmel goldbestant:
Chreßnaach en Schnei un Ies.
Vun de Lantäne summp et leis:
»Sprech keiner jet, goht höösch!
Et Chreßkingche eß op der Reis,
mer han im jet gelööch.«
Schuck! Eß dat kalt! Dä Froß hät Kraff!

Doch dat gehöt sich hück.
Et klingk su voll vum Toon erav,
bum, bam, kutt och, ehr Lück!

Flöck en de Kirch. – Wie voll, wie schön!
Nor Kääze, Leechter, Glanz!
De Urgel brus en volle Tön
freschop zom Engelchesdanz.

Un alles lort en Glöck un Loß,
eß alles wie beschenk;
et ärmste Hatz hät Üvverfloß
an Leev, die't Chreßkind brängk.

De ziddrigste Stemm singk hell un klor,
et drövste Äugelche laach;
de Kirch deit waggeln bal em Chor
vum »Leed vun der hellige Naach«.

Sollten Sie Rümcher oder Verzällcher finden, die als Verfasser »Pittjüppche« oder »Schibbeleutche« angeben, handelt es sich um Pseudonyme, welche Laurenz Kiesgen mitunter gewählt hat.

hehe

Noch ens: Oprääch jonn!

Nach Auslieferung der Hefte Nr. 50 von »Krone un Flamme« erhielt ich von unserem Autor Toni Buhz folgende Zeilen:

»Et ess immer jet Besonderes, wann mer dat, wat mer jeschrevve hätt, no ner Zick irjendswo jedruck fingk.«
Su hann ich mi Verzällche »Oprääch jonn« em letzte Heff vun »Krone un Flamme« noch ens su jelese, als ov ich et noch nit kenne wööd.

Wie ich fädich wor, hann ich mich jefroch, wie dat domols wigger jingk. Ich wor met dem Schluss nit räch zefredde.

Wat zweschen dem Rektor und dem »Här Kollege«, dem Lehrer Mömkes, wigger passeet ess, weiß ich nit, wal ävver, wie et bei meer wiggerjingk, un ich jläuve, dat dat noch he hin jehööt.

51.22

Natürlich hat Toni Buhz Recht. Aus mir nicht nachvollziehbaren Gründen ist der Rest seiner Geschichte wohl von den elektronischen Abgründen meines Rechners verschluckt worden. Aber dieser Rest ist wesentlich, um das Verzällchen abzurunden, und deshalb sei er hier nachgetragen.

WK

Die Ausführungen in Heft 50 endeten mit dem Absatz:

»Wie dä Rektor dat opjenomme hät, hann ich als kleine Quos nit esu rääch metkräaje, ävver ich hann noch hück em Ohr – jläuvt et ov jläuvt et nit – wie hä saat:«
»Wir sprechen uns noch« un dann janz nitsch: »Herr Kollege«.

Und nun die Fortsetzung:

»Noh der Schull hann ich dat all derheim bröhwärm verzallt. Minge Jroßvatter, dä sich allt e paar mol de Mul jäjenüvver de Nazzis verbrannt hatt, brollt: »Däm wödije brunge Pissmännche sollt mer der Hingersch verkammesöle, bes hä nit mih setze kann.« »Vatter«, reef ming Mutter bloß. Dä Ton vun singer Schwijjerdoochter kann hä. »Ess doch woehr« dät hä noch knottere un vertrok sich en si Zemmer.

Ming Mutter ävver dröckte mich aan sich un saat: »Dinge Lehrer ess ne opräächte Mann. Denk aan in, wann do ens jroß bess.«

Dodraan hann ich mich bes hück jehalde. Un ich freue mich, dat ich he widder e klei Steinche en dat Bild vun däm brave un kurascheete Minsch ensetze kunnt, en dat Bild vun mingem ehschte Lehrer, dem Lehrer Ernst Mömkes.«

Toni Buhz

Nevvenbei jesaat

Mer verliert nix su leich wie ne Schlössel un de Jedold.

Toni Buhz

Professor Hermann Josef Baum ist verstorben

Nach kurzer schwerer Krankheit ist unser Ehrenmitglied Professor Hermann Josef Baum am 29. Juli 2009 verstorben.

Er wurde am 10. Mai 1927 in Kerpen in eine Familie von Handwerkern und Landwirten geboren. Als Dreijähriger erlitt er einen schweren Unfall, wodurch er jahrelang ans Krankenhaus gefesselt war. Ab 1935 besuchte er die Volksschule in seinem Heimatort. Noch vor seiner Schulentlassung bestand er die Aufnahmeprüfung an der Kunstakademie Düsseldorf. Aufgrund der Kriegseignisse verzögerte sich sein Studienbeginn, und er absolvierte eine Lehre bei der Amtsverwaltung Kerpen. Erst als Vierundzwanzigjähriger konnte er sein Studium in Düsseldorf und an den Kölner Werkschulen beginnen. Ab 1955 nahm er seine selbstständige künstlerische Arbeit auf und war in der Folge als Kunsterzieher und Lehrbeauftragter tätig, was schließlich, 1978, zu seiner Berufung als Professor für Ästhetik und visuelle/haptische Kommunikation an der Abteilung Paderborn der Katholischen Fachhochschule Nordrhein-Westfalen führte. 1992 wurde er im Alter von 65 Jahren emeritiert. Trotz seiner Arbeit in der Fremde blieb Köln-Ehrenfeld, wo er auch sein Atelier unterhielt, mehr als 50 Jahre sein Domizil.

Schon früh trat er mit seinen Werken in die Öffentlichkeit. Einer Ausstellung im Belgischen Haus zu Köln (1961) folgten Präsentationen in Brüssel, Den Haag, Freiburg, Berlin und anderen deutschen Städten sowie die Beteiligung an Gruppenausstellungen, unter anderem in Seoul und Rom.

Hermann Josef Baum war ein vielseitig orientierter Künstler; sein malerisches Werk umfasst sowohl gegenständliche als auch über das Figürliche hinausgehende Arbeiten mit einem breiten Themenspektrum. Innovativ war seine Idee, ungewöhnliche Materialien in Bilder ein-

zubringen. Hier sind expressis verbis seine »Bitumenbilder« hervorzuheben.

Aber auch als Glasbildner trat er in Erscheinung. Davon zeugen großflächige Kirchenfenster und Mosaiken.

Als Bildhauer schuf Professor Baum Skulpturen in Ton und Metall. Besonders bemerkenswert ist das Mahnmal in Kerpen, das an die Auslöschung der dortigen jüdischen Gemeinde während der Zeit des »Dritten Reiches« erinnert und in Anwesenheit von Ignatz Bubis eingeweiht wurde.

Schließlich müssen seine graphischen Arbeiten erwähnt werden: neben der Gestaltung von Einzelblättern hat er Bücher seiner befreundeten Autoren Heinrich Rogendorf und Elisabeth Emunds-Draeger illustriert.

Dies alles führte zu bedeutsamen Ehrungen des Künstlers: er war Träger des Kulturpreises des Erftkreises, des Bundesverdienstkreuzes und des Rheinlandtalers. Schließlich widmete ihm die Stadt Kerpen ein eigenes Museum, das der Heimatverein zweimal besuchen durfte. Dabei wurden wir vom Meister persönlich geführt und instruiert. Bei unserem Erstbesuch erläuterte er uns darüber hinaus sein Kolping-Mosaik in der Kerpener Stiftskirche.

Der Heimatverein konnte von seinen Arbeiten mehrfach Gebrauch machen. So finden wir drei seiner Graphiken als Titel unserer Hefte Nr. 22, 35 und 41 von Krone und Flamme, eine Portraitzeichnung von Monika Kampmann in Heft 9 und ein Selbstportrait des Künstlers in Heft 11. Und schließlich ist seine Zeichnung von Henner Berzau in unserem Berzau-Buch wiedergegeben.

Die Mitgliederversammlung vom 19. März 2007 wählte Professor Baum zum Ehrenmitglied des Vereins.

Sein Tod macht uns betroffen; unser Mitgefühl gilt seiner Familie.

Willi Reisdorf – Werner Kürten
für den Vorstand und die Mitglieder des Heimatvereins Alt-Köln

Unser Mundartautorenabend

Zehn Damen und acht Herren haben sich für unseren Mundartautorenabend Gedanken gemacht, was zu dem Begriff »Alles för de Katz« zu sagen ist. Und was dabei herauskam, war wahrlich nicht för de Katz. Durch den Abend führte in bewährter Weise unser Vorsitzender Willi Reisdorf.

Wie üblich, wollen wir die vorgetragenen Texte durch eine Veröffentlichung in »Krone un Flamme« auch den Mitgliedern zugänglich machen, die am Vereinsabend nicht anwesend sein konnten. Und die Damen und Herren, die anwesend waren, haben damit Gelegenheit, das Gehörte noch einmal zu vertiefen.

Bei der Schreibweise haben wir uns, wie gewohnt, strikt an die Vorgaben der Autoren gehalten. Aus Platzgründen kann ein Teil der vorgetragenen Arbeiten nicht in dieses Heft aufgenommen werden. Die fehlenden Texte beabsichtigen wir im Folgeheft nachzureichen.

WK

Diesem Heft liegt eine Berechtigungskarte bei für den Bezug unserer

Jahresgabe »Foder för Laachduve« von Jean Jenniches

Die Auslieferung hat freundlicherweise wieder die Marzellus-Buchhandlung, Marzellenstraße 44, Köln übernommen. Bitte beachten Sie bei der Abholung die Terminangaben auf der Berechtigungskarte.

Sollten Sie Ihre Jahresgabe nicht persönlich in Empfang nehmen können, ist eine Zusendung per Post möglich. In diesem Fall erbitten wir Ihre Anforderung unter Beifügung der Karte und der Versandkosten von € 3,85 in Briefmarken (7 Marken à 0,55 €) an unseren stellvertretenden Schatzmeister Wolfgang Dicke, Weidenpescher Straße 41, 50735 Köln.

Variatione üvver e kölsch Bützge

Et gitt e kölsch Wöötche, su löstig un fing,
dat kennt jedes Mädche bei uns he, am Rhing.
Dat Wöötche heiß »Bützge« un eß ne Genuß.
Ne Fremde verwääßelt et off met nem Kuß,
doch hät su e Bützge nit vill ze bedügge:
et meint: »Do beß söß – un ich kann dich got ligge!«
De meeschte Bützger, als ech-kölsche Stropp,
die kritt mer un hät noch kei Hörche om Kopp.
Vun Vatter un Moder kritt dausend ne Ditz,
vum »größere Broder« vum Patühm, däm Fritz:
dä Weckelditz eß jo su goldig un söß!
Am Wägelche stonn se sich all en de Föß.

Dat Bütze lieht noh, un dat muß mer verstonn,
wenn kölsche Puute dann schullegonn:
se sin nit ze halde (un sin off Rabaue),
un wäden doch später »vernünftige Fraue«.
Ich gov ens e Bützge – un dat wor bahl hellig! –
am Firmungsdag op ne Ring, dä nit bellig.
Dä Weihbischoff stund do su prächtig parat,
dat ich weiche Kneen un vill Bammel hatt.
Doch weiß ich bes hück: der Hellige Geis,
dä bliev uns et Levve lang Schotz op der Reis.

Un wat ich ganz zaat dann an Bützger han kräge,
dat woren vum Schullfründ op heimliche Wäge
die zwei »op et Bäckche«, un halv noch mißblunge.
De Nohberschaff woß et: »Dat läuf ald met Junge!«
Hä drog mer de Täsche un vum Turne der Büggel.
Mer woren op Wolke, als hätte mer Flüggel.
Mer han nix gegovve öm anderlücks Klaaf.
Der Herrgott vun bovve, dä sohch: Mir sin brav!

Et glücklichste Bützge, dat kritt jede Mann
am Traualtar, wenn hä »jo« sage kann.
Hä süht die zwei Auge en Leev un en Treue
un darf op et Schönste em Levve sich freue.
Hä denk an de Zokunf, süht nit mieh zoröck!
Dat ganze Levve eß Sonn, Freud un Glöck.

Ärg traurige Bützger, em Huus ohne Leech,
die gov uns der Vatter. Hä moht en der Kreeg.

Mer hatte verdunkelt un soßen em Keller.
Et wodt vill gemunkelt beim leddige Teller.
Uns Sorg ging doch bloß öm dat nackige Levve.
Wievill Truus hät uns do noch e Bützge gegevve.
Mer han üvverwunde die traurige Zick –
un angstvolle Stunde? Die ligen hüek wick.
Doch sollt mer dran denke, nit alles vergesse!
Dann kamer et fremde Leid och ermesse.

Ärg seldene Bützger, doch voller Vertraue,
die krige mir »Äldere Ehefrau«.
Mer denk sich em Stelle: Wör ich doch noch jung!
Hüek kamer se zälle. Fott eß et Fazung.
Mer weed jo och älder, dat eß doch nit neu.
Die Ehe weed kälder – dä Mann, dä eß treu!

Et gitt och e Bützge, dat reiz mich zom Laache:
wann kölsche Mannslück ne Deener maache.
Se bütze mer vörnähm de Fingerspetze,
se trecken der Stohl: dann darf mer sich setze!
Su Männer, die sin doch noch »Kavalier«
un en der Gesellschaff de grözte Zier,
un wenn se dann kumme, su stief un adrett,
dann sag' ich: De »gnädige Frau« litt em Bett!

Jedes Bützge, dat nit vun Hätze kütt, ess för de Katz!

Gaby Amm

Et hät noch immer jot jejange!

(Nach der Melodie »Memory« aus »Cats« zu singen!)

*»Mondleech,
drieh dich öm, lor no'm Mondleech;
wat do denks dirijeet dich.
Kumm, maach op, kumm eren!
Fings du do dann dat jroße, dat richtije Jlöck,
is e neu Levve do!«*

Et Grizabella, wat als en Katz en riefere Johr dat Leed
en däm Musical »Cats« vum Andrew Lloyd Webber
singen deiht, dat es eijentlich en kölsche Katz us'm
Vringsveedel.

It wor »An der Eiche« vun ener fussije Huuskatz je-
bore woode – vum beteiligte Kater weiß mer nix!

Et Schmitzens Kätt, dat vun enem englische Zaldate huh
en Hoffnung wor, hät et junge Grizabella met noh Lon-
don jenomme. Do es dann och der Webber op et op-
merksam jewoode un hä hät dann dat Leed »Memory«
för't jeschrevve!

Wie dann et Kätt met ehrem Zaldate-Tutmann*) Knies
jekräje hät un met ehrem Döchtersche Betty widder
zoröck op Heim an – en et Vringsveedel – jeschwenk
eß, kom och die Katz heim noh Kölle!

Et setz zickdäm Nach för Nach bovven ob der Vrings-
pooz, denk an fröher un eß am maue:

»Mondleech, drieh dich öm, lor no'm Mondleech...«

Doht ens öm 3 ov 4 Uhr en der Naach am Clodwig-
plaatz luustere, velleich künt ehr jet hüre!

Em Momang höt sich dä Jesang vun der Katz ävver jet
jömerich ahn. Dat kütt vum Hartz IV! Met däm
Enkumme mohten et Kätt, et Betty und et Grizabella
uskumme!

Et Grizabella selvs kunnt eijentlich nit kühme, et wood
immer satt; et Kätt un et Betty han allendachs jod un
vill Foder vum Aldi eranjeschleif! Ävver vun de zwei
Wievslück höhte mer vun morgens bes ovends bloß dä
eine Kall:

*»Nä, wat simmer ärm, Hartz IV, dat hilf nit vürren un
nit hingen, bal wesse mer nit mieh satt ze wäde!«*

»Die ärm Fraulück!« mauten et Grizabella!

Messtrauisch wohd ävver uns Katz, wie de Jecke em
letzte Fasteleer op däm Chlodwichplaatz dat Leed vun
de Wienanz jesunge han:

*»De Wienanz han enen Has em Pott, miau, miau, miau,
Dä Hövelmanns ihr Katz eß fott, miau, miau, miau.
Dat Dhier, dat soß noch gester Naach, miau, miau, miau,
Met singem Bräutijam om Daach, miau, miau, miau!«*

Uns ahle und kloge Katz kom an et simeleere!

»Et Kätt un et Betty han Schleiß! Ävver se sage immer:
»För uns Katz es uns nix zovell!« Wat han die Wiever
vür?«

Un do feel et däm Grizabella wie Schuppe us ehre zauselig jewodene Hoor:

›Die wolle mich mäste, mich dann schlaachte un wie de Wienanz als Has fresse!‹ mauten et!

›Wann dat esu es,
zack, bes'de dran, bröts en der Pann;
wupp, bes'de fott, küß flöck en der Pott!‹

Et wood däm Grizabella janz schlääch. Et froß nit mieh, et hauten av, wenn de Schmitzens schmuse wollte un schnurre dät et ald janit mieh!

Et Kätt un et Betty frochten sich, wat met der Katz bloß loss wor.

Et eß e Jlöck, dat et Psychologe för Diere jitt. Esu eine hät dat Problem jelös:

Hä säht för et Kätt: »Die Katz hät ühren Kühm metkräje un meint, ehr dät Hunger ligge. Wie se dat Leed vun de Wienanz jehoot hat, wor se bang, jebrode un jefresse ze wäde! ... Dat Kühme möht ehr nu loße!«

Däm Grizabella säht der Psychologe, dat die Schmitzens trotz dem Kühme jenoeh ze frinsele hätte, und dat se ehrer Katz üvverhaup nit an et Fell wollte!

För die Fraue un för de Katz jov dä Psychologe, wie die dat immer dunn, esu nevenbei och noch ene jode Rot: Kuntakte un Poussiere, dät wör jot jäjen Ängste und Depressione!

Däm Betty moht mer dat janit eets rode. Et gingk ald met enem jode Jung us em Veedel!

Ävver och et Kätt un et Grizabella han et versök:
Et Kätt jingk widder jet mieh op et Ströbche. Un et duerte nit lang, do wor se ald widder liiert!

Et Grizabella hät op der Vringsspootz besonders jemauz un ehr Äujelche dobei op diverse Kater jeworfe!

Un wann se dann ehr Leedche am maue wor:

»Mondleech,
drieh dich öm, lor no'm Mondleech...«
dann föhlten sich mänch enen ahle Kater op eimol em zweite Plöck!

Mer kann bei däm Histörche sinn:

Et eß nit alles för de Katz, och, wann mer alles för de Katz deit!

*) »Tutmann« hät ming Jroß für einfache, jewöhnlije Käls jesaat. Ävver, dat Woot es in keinem kölschen Nokixel ze finge; ich bringe et trotzdäm!)

Jürgen Bennack

Wä hätt dat vun der Tant jedaach!

Et Billa Schmitz woodt em ganze Veedel nor »uns Tant Billa« jenannt. Woröm, woss keiner mih, ess wal och ejal. Se wor noch jot derbei, un mer sohch ehr de Achzich nit aan. Zweimol wor se verhierodt jewäs, un ehr Männer hatten ehr e Hüsje, mänch Preziösje un och allerhands op der Huh Kant hingerloße. Jetz läävten se allein met ehre zwei Katze, dem Max un dem Moritz. Katze woren ehr Ein un Alles.

Doch et jov do noch et Nies, dat wor en Doochter vun ehrer Schwester Ann, un der Franz un der Fritz, zwei Sön vun ehrem Broder Schang. Die kunnt se ävver nit ärch jot ligge. Dobei stundt immer einer vun dä drei jede Woch met Blome ov jet Sößem op der Matt. Die paar Minute, die se bleffe, üvverschlohchen se sich met ›Tantchen‹ he un ›Tantchen‹ do. De Tant Billa leet se jewäde. Em Stelle daach se: Noch ben ich nit unger der Äd, un et heiß, dat mer de Huck nit verdeile soll, ieh de Koh jeschlaach ess. Jo, un do wor och noch der Pitter.

Dä jehoot eijentlich nit en de Verwandtschaff. Dä Mann vun ehrer Schwester Marie hatt in en de Ieh metjebraat. Hä wor ärch jotmödich un kunnt nix us sich maache. Doch et feel op: Wann de Tant Problemche hatt, dann reef se in aan un frochten in öm Rot. Un se kunnt sich drop verloße: Hä holf.

Letz wor et no su wick. De Tant Billa kunnt nit mih, villeich woll se och nit, un mer dät se met de Föb vörop us dem Huus drage, wie mer zo Kölle säht, wann et noh Malote jeit.

Üvver et Bejängnis ess nit vill ze verzälle. No stundt de Testamentseröffnung aan. Üvverpünklich kunnt der Notar et Nies, der Franz un der Fritz bejröße. Ävver

och der Pitter hatt Poss vun im kräje, dobei hatt hä nit em Draum domet jerechent, dat de Tant im jet zodenke künnt. Doch noh allerhands Fisematentcher, wie et Aat vun se en Häre ess, dät dä Notar sich zoehsch aan in wende un in froge, ov hä die zwei Katze üvvernemme wöll, die zweschziggich bei ner Nohbersch ungerjebraat wore. Der Pitter dät ens schlecke. Hä wor vun däm Aansenne nit jrad bejeistert. Ävver wie hä draan daach, dat sing Tant doch su ärch aan dä Deere jehange hatt, jov hä sich nen Däu un saat, hä woll sich öm der Max un der Moritz kömmere.

Die Drei kunnten sich et Laache nit verbieße, die Veecher woren se allt ens loss. Dann dät dä Notar wigger lese: Sollt der Pitter jewellt sin, die Katze ze nemme, su stündten im Mond för Mond fünfhundert Euro zo för Foder un wat söns noch nüdich wör. Un dat pro Katz. Wat üvverich blevv, künnt hä för sich usjevve. Un dat bes aan der Dud vun dä zwei Deere. Der Pitter dät widder schlecke. Dat wor en adich Sümmeche.

Jetz maaten die drei e Jeseech, wie wann se op en Zitron jebesse hätte, ävver se wosste jo, dat noch jenohch do wor. Un wigger dät dä Notar lese, de Tant Billa hätt sich immer ärch üvver die Präsentcher jefraut, die se vum Nies, vum Franz un vum Fritz kräjen hätt, ävver noch mih dodrövver, dat alle Drei jedes Mol jesaat hätte, aan ner Erverschaff wör inne nix jeläje; et jing inne bloß doröm, dat de Tant zofredde un jlöcklich wör. Su wör et inne no secher och rääch, dat se all dat, wat se hätt, bes op die Katze-Rent för der Pitter, nem Heim för Katze vermaachen dät, die verlobe un usjesatz woode wore.

Dä, dat hät jesse! Nix, ävver och jar nix sollten die Drei krijje! Ieh ävver einer vun inne jet sage künnt, meinten dä Notar noch, dat im Atteste vörlöhche, die bezeuge däte, dat de Tant bei der Nidderschreff vum Testament em Kopp un och söns jot beienein jewäs wör. Enspröch künnten se sich alsu spare.

Donoh maat hä de Mapp zo und de Döör op. För der Pitter saat hä noch, hä dät sich en de nöhkste Däch bei im melde. Dat wor et.

Beim Heimjonn daach der Pitter bei sich: Su kann mer unverhoohts en ne wärme Rähn kumme.

Bei dä andere ävver woren all ehr Baselemanese för de Katz jewäs. Odder muss mer en däm Fall sage: för de Katze?

Toni Buhz

Ming beste Fründin

Ich hann en beste Fründin! Ich hann er nit bloß ein, nä, ich ben er och ein. Un dat määt die janze Saach esu komplizeet. En beste Fründin well mer jo eijentlich för sich allein hann, anderndeils jünnt mer ehr bloß et Bess. Schleeßlich hangen ich ärch am Nelli un kann einfach nit sinn, dat et nit jlöcklich ess.

Et ess nämlich esu, dat et Nelli zick drei Jahr jeschieden ess un et su langsam satt hät, allein ze levve. Et ess e staats Frauminsch, vill ze schad, för op iwich för de Männerwelt verlore ze sin. Dat hatt et sich wal och jedaach un eines Dachs en der Zeidung unger »Bekantschafte« en Aanzeich opjejovve, »Foto erbeten«. Zoehsch kom dat Foto, dann jingken Breef hin un herr, un schleeßlich wollten se sich en enem Café treffe.

Et Nelli hatt mer stolz all dat, wat kom, jezeich, un wie Fründinne su sin, ha'mer jet erömjesponne. Weil ich nit woll, dat et sich falsche Hoffnunge maat, molten ich dem Nelli us, wat'e womüjjelich för en Splien hätt. It leet sich ävver nix sage un frochte met enem versonne Bleck: »Hät'e nit e fründlich Jeseech, su wie wann mer in allt lang kennen dät?« Ich schlohch vör, dat ich beim Treffe, suzesage als »stelle Beobaachter«, och en däm Café setzen sollt. Dem Foto noh wor der Andres, su heeß der Kaessant, met singe blond Löckelcher un däm Daggelbleck e Beld vun enem Kääl. Och hatt hä sich för si Alder usjesproche jot jehalde. Ich wor paff! »Ich froge mich bloß«, fing ich allt widder aan, wie ich dat Foto sohch, »woröm einer, dä su ussüht, op en Anongs schrieve muss. Su einer mööt doch aan jedem Finger zehn hann! Hoffentlich ess dat keine Bedröjer«.

Et Nelli hatt ävver, wie et schung, allt Föör jefange un saat janz bletzich: »Woröm soll'e dann nit? Do bess jo bloß iefersüchtich.«

Der Daach kom. Ich soß lang vör der Zick met Zwiefel em Buch em Café un leet de Döör nit us de Auge. Jeder, dä eren kom, woodt vun meer bekneis, jemustert un taxet. Dann feel mer einer op, dä ne Momang aan der Döör stonn blevv un singe Bleck durch et ganze Lokal un üvver jeden Desch sträufe leet. Bei meer blevv singe Bleck hange. Dann schöddelten hä enerjisch der Kopp un saat, wie et meer vörkom, jet aanjewiddert: »Nä!«

Hä satz sich aan ene freie Desch. Klor, dat der Andres, dä ich ehsch op der zweiten Bleck erkannt hatt, no ehsch rääch bei meer verspillt hatt. Su schäbbich ben ich jo no och nit. »Jung«, daach ich, »do schings mer e jau Jüngelche ze sin. Dich wäden ich em Auch behalde. Dat Foto vun deer muss och allt mindestens zehn Jahr allt sin«. Vun singe blond Löckelcher wor jrad ens em Nacke noch jet ze sinn, em üvrije wor im der Kopp durch de Hoore jewaaße. Suzesage e Modell Beatle met Schiebedaach! »Ne jot jestuvte Beatle met enem Vollmondsjeseech«, daach ich, »wa'mer däm en Schiev Zitron en de Mul däut, ka'mer dä beim Metzjer en et Finster läje.« Alsu doch ene Bedröjer!

Meer wor flöck klor, dat ich, wat si Ussinn aanjink, jet üvverdrevven hatt, su deck wor'e nämlich jar nit. Un ene Mann ohne Büchelche ess schleeblich wie ne Hönerhoff ohne Küchelche. Ävver meer jink et bloß öm ming beste Fründin, die ich schötze woll.

De Döör floch op un et Nelli kom eren. Lecker soch et us. Et hatt si neu Kleidche aan un wor beim Frisör un bei der Manikür jewäs. Der Andres sprung tireck op, leef im entjaje, dat im singe Ärm aanbeede un braat et aan der Desch.

»Leever Jott, wat för ene Schuumschläjer«, daach ich. Wie ne Mann vun Welt winkten hä de Kellnerin eraan un bestallt för et Nelli e Kännche Kaffe. Beim Verzälle rötschten hä no pö a pö immer nöher aan it eraan. Trotdäm kunnt ich vun minger Plaaz us met jespetzte Ohre he un do ens e Woot, wat jesproche woodt, verstonn. Ich hoot

jet vun »...attraktiver wie om Foto«, »...jenuu minge Typ« un »...unbeding widdersinn«. Dann hoot ich vun Nelli: »...och positiv üvverrasch«. Op eimol laachten se alle Zwei laut un nohmen sich bei de Häng. Do fingen en mingem Kopp alle Klocke op eimol aan ze lügge. Hatt dä Pläatekopp met singe zwanzich jot zorteete Hoore ming Fründin allt enjeweckelt? Hatt'e ehr allt der Kopp verdriht? Jott behöde, wat soll dat dann för en Bekanntschaft wäde, die allt met Leje un Bedreje aanfängk? Hatt'e im nit e alt Foto jescheck?

Verzwiefelt versook ich, dem Nelli singe Bleck enze-fange, för mich met im om WC ze treffe, ävver it hatt bloß noch Auge för der Andres. Leever Jott, ich moot et Nelli warne. Meer woodt et heiß vör Opräjung, un minge Puls jing op mindestens hundertachzich. »Nelli, loor ens erüvver«, reef ich en Jedanke, »ich krijjen he noch ene Hätzschlaach.« Dann endlich, ne Bleck vun Nelli en ming Richtung, e Winke met de Auge vun meer, un mer trofen uns om Höffje.

»Nelli, pass op, dat ess...«, fing ich tireck aan, ävver et Nelli leet mich jar nit ze Woot kumme. Et strohlte wie sibbe Sonne un verzallt mer, dat et der Andres allt us singer Volksschullzick kannt un in domols allt jän sohch. Weil hä der Name vun singer ehschte Frau aan-jenommen hatt un sei sich allt veezich Jahr nit mih je-sinn hatte, wor et nit drop jekumme, wat för ene Andres sich do jemeldt hatt. »Jot un schön...«, woll ich jet enwende, wigger kom ich nit. »Maach der kein Sorch, do bess janz secher de beste Fründin, die ich mer wünsche kann. Ävver jetz hät mi Hätz jesproche. Ich loßen der Andres nit mih loss.« Jo, un dat hät et dann och nit jedonn. Vun däm Daach aan moot ich ming Fründin deile. Do nötzten et och nix, dat ich iefersüchtich versook, im dä Kääal uszeredde. E paar Mond drop hann die Zwei sujar jehierodt.

Ihrlich jesaat, ich schamme mich jo e bessje un jevven et och nit jän zo, ävver der Andres ess dem Nelli ene jode Mann jewode, un ming ganze Opräjung wor – zom Jlöck – för de Katz.

Marita Dohmen



- Gesellschaftsfahrten
- Ausflugsfahrten
- Ferien- und Studienfahrten
- Stadtrundfahrten
- Flughafentransfers
- Shuttle-Service
- Messetransfers



Daimlerstr. 20
50354 Hürth
Tel. 02233 - 76690
Fax 02233 - 700286

Mail: Info@colonia-reisen.de
Internet: www.colonia-reisen.de

Seit 1925 ist die Colonia GmbH ein Familienunternehmen.

Unsere Fahrzeuge sind werkstatt-gepflegt (Grund- oder Vollausstattung).

Durch einen entgegenkommenden Service und unsere freundlichen Busfahrer, garantieren wir für ein sicheres Fahren in entspannter Atmosphäre.

Gruß an die neuen »Alt-Kölner«

Bis zum Redaktionsschluss dieses Heftes erklärten zu unserer Freude weitere Interessierte ihren Beitritt zum Heimatverein Alt-Köln:

Veronika Auweiler, Köln; Hans-Jürgen Endrulat, Köln; Mathilde und Willi Frohn, Köln; Angela Kruell, Köln; Brunhild und Helmut Löhr, Köln; Marlies und Edgar Mürriger, Heinsberg; Edith Schmitz, Köln; Anita und Toni Schorn, Grevenbroich; Peter Schweinheim, Ingelheim; Peter Stoffels, Kerpen; Friedrich Sturch, Greven und Horst Waffenschmidt, Köln.

Wir heißen sie alle recht herzlich willkommen.

Et schönste Huus em Dörp

Mer woren en enem kleine Dörpche en der Eifel, tirek an der beljische Jrenz, enjelade. Do, wo de Minsche ne Tialek spreche, dä kei Minsch verstonn kann, un wo mer Plätz backe deit, die esu jroß sin wie e Karerad. Wa'mer do deck jot Botter un selvsjemaht Appelkruck drop schmiert, – ich kann üch sage, – do ka'mer sich dran vermaache.

Weil de Sonn su schön schingen dät, soße mer drusse em Jade un troken de Lück durch de Zäng. Jrad kom e älter Ehepaar de Stroß erop. Sei hellblond topiert, esu huh dat de Mösche dren neste kunnte, un hä em beste Sonndachsstaat, esu ene richtich fein jemahte Buur. Fründlich däten se jröße, un wie se fott wore, däten uns Fründe verzälle, wie et däm ärme Buur, dem Kettenbachs Hennes, koot vör d'r Kirmes jejange wor.

Jedes Jahr öm de jliche Zick kom en Kummissjon en dat Dörp. Die dät et schönste Huus un d'r schönste Buurehoff prämiere, un jeder em Dörp wor dorop be-daach, jot avzoschnigge. Su wor et och em vörije Jahr

jewäse, un dä Kettenbachs Hennes wollt partu der eeschte Pries maache. »Ejal wat et koß« saht hä em Käjelklub, »dä Pries muss her«. Zoesch wood op dem Hoff et Pavei avjespritz, dann de Ställ jewieß, de Zemmere tapezeet, ovschüns mer die doch janit vun drusse sinn kunnt, un zom Schluß wood dat ganze Buurehuus met-samp de Finsterrahme wieß anjestreche. Wie alles fädich wor, jov et en dem Dörp, – wat sagen ich, – en der ganze Eifel kein Huus, wat schöner wor.

Stolz marscheeten dä Hennes mindestens dreimol am Dach de Stroß erop un erav un dät sich dat Wunderwerk beloore. Jetz kunnten die Häre kumme. Friedachs feel im noch en, dat hä noch d'r Addelspohl uspumpe loße künnt, domt nor nix scheif jing. Flöck dät hä bei dem Joldjräver anrofe, doch dä wor en Urlaub, ävver singe Vertreter dät im ganz fass verspreche, am andere Morje öm zehn Uhr bei dem Hennes anzotredde. »Dat ess ejal«, saht Hennes, »wann die Häre kumme, si'mer fädich.«

Pünklich stundt dä Vertreter vun dem Joldjräver am andere Morje vör der Dör, schmeß die Pump an un daut dä Hevvel en de richtije Positijun. Zoesch dät sich en Zick lang janix, dann jov et ene Knall, dat et ganze Dörp zosamme leef.

»Wat ess passeet, wat ess passeet?« su reefen se vun alle Sigge, un dann sohchen se die Bescherung. An dem schöne wieße Huus leef die brung Bröh en decke Striefe erunder. Op dem Hoff stundt de Jauche foßhuh, un vum Hennes singer Plät dröppten et op dat schöne wieße Hemb, dat hä för die Preisverleihung anjedonn hatt.

Dä Joldjräver-Vertreter, dä vun singem Jeschäff noch nit vill verstundt, hatt dä Hevvel verkeeht eröm jeschmesse, un anstatt ze pumpe dät dat Dinge blose. Zoesch kunnt kei Minsch je sage, un och dä Hennes stundt do stief en singem Jlöck. Op eimol fingen se all an ze laache, se däten sich kuckele un krächen sich janit mih en.

»Alles för de Katz, dat schöne Huus, dat schöne Jeld! Nä, wat ben ich ene ärme Käl, alles för de Katz!« su heelt d'r Hennes sich am jömere....

En dem Momang kom die Kummissjon de Eck eröm. Wie die dat ganze Unjlock sohche, driekten se sich om Avsatz om un schrönten bei der Manes en de Weetschaff eren, dat ganze Döörp hingerdren.

Prämiert wood an dem Dach nix mih, se hann alles om e Jahr verschobe. Dä Manes hatt an däm Dach ene Ömsatz, wie söns nor op Fastelovend un beim Stiftungsfess.

Dem Hennes sing Frau heelt sich am lamentiere: »Wat e Jlock, dat ich nit op dem Höffje jesse hann, wä weiss, wie wick ich jefloge wör.« Wochelang stunk et beim Hennes. Dä Döörf wor nit fottzokrijje, ovschüns et Huus widder propper wor. Et dät sauber un wieß en der Sonn strohle, wie wann et nie met Addele jedäuf wode wör.

Dä Pries weed dies Jahr widder verjovve. Ov dä Hennes dismol mih Jlock hät? Ich dät et im jünne.

Margot Eckes

Alles för de Katz

Je älder mer weed, om so öfters stüss einem die eige Jugend op. Un wann mer meint, fröher wor alles besser, so es dat off geloge. Ävver dat nor nevenbei.

Wat et domols nit gov, wor dat tirek openander zogonn, aanquatsche un zor Saach kumme. Wann mer als Jung e Weech en et Aug gefass hatt, mot mer doch höösch un peu a peu vürgonn. Nit esu hauruck un met der Dür en et Huus un am selve Ovend ald in die Disco. Un en der Famillich wood do och noch mih ogepass. Nit alles, wat jung Lück flöck en der Kopp kütt, es för se god. Ävver wem sähste dat?

Bei uns en der Nohberschaff, mer wonnten en Klettenberg, wor en neu Partei engetrocke, op de eeschte Etage. Un die hatte e Mäde, loss et en mingem Alder gewäse sin. Dat hatt fussige Hoor, un die hatt et en nem Knuuz. Wann ich et ens op der Stroß soch, wood ich su verläge, dat ich et Trottewar wähele dät, domet

et ming rude Bier nit soch. Wann ich mich rääch erinere, dät et och jet schnippisch loore. Ich gläuv, et dät Anita heiße.

Dat Anita, eja, so dät et heiße, log et Nommedachs immer im Finster un hatt de Ärme op nem große Kesse. Un nevvem im log e klein fussig Kätzche. Nä, dät dat lecker ussinn! Un wann et Sönnche kom, däten die fussige Pürk un dat Katzefell nor so leuchte. Ich kunnt mich nit dran sattsinn. Se däten sich Stroß un Lück be-loore, un die Köppche ginge em gliche Tak hin un her. Ich mein, se däten sich och üvver alles ungerhalde. Och, hätt ich do gään zogehoot!

Wie an dat Weech erankumme? Ich wor op ner Jungeschull, un dat Anita op einer för Mädecher. So wor dat domols. – Vielleicht ging jo jet üvver dat Kätzche. Wann dat ens fottlaufe dät, et Anita sich vür Kriesche nit mih halde kunnt, un ich, jo ich, dät dat Dierche widder en-fange un künt dat dem Anita en der Ärm läge, un dat dät mer dann et Hängche gevve un »Danke« hauche un froge »Wie heißt du denn?«, un ich künt dat dann sage un och noch, wo ich wonne dät. Ävver dat Oos log nevvem dem Anita em Finster un dät ens so grad dat Köppche bewäge.

Ich hatt et Anita dann en der Kirch gesinn. Met singer Famillich, ohne Katz. En der Kindermess soße mir Schullpänz vörre, op der einen Sigg de Junge, op der anderen die Mädecher. Hinge die Erwachsene. Mer kunnt ens hin un her loore, ävver der Küster Schmitz un dä Schweizer däten oppasse. Un noh der Mess ging et tirek zo de Eldere un heim.

Ävver dann heeß et op eimol: Nächste Woch es Pfarrfess! Un et sollt och jet för die Kinder un Jugendliche gevve. Wann dat kein Gelägenheit wor!

Et moot doch en Mäglichkeit gevve, wo ich dat Anita ens aanspreche kunnt. Och wann dat mit andere Mädecher zosamme stonn dät. Üvver dit un dat; ävver wat? Do feel et mer en: Üvver Katze! Genau, dat wor et! Wer der ganzen Dag met nem Kätzche em Finster litt un met däm üvver de Lück op der Stroß quatsch, dat Dierche noch nit ens lossleet, dat dat fottlaufe kunnt,

öm vun mir gerett zo weede, dat mot doch ne Katzejeck sin! – En der Stadtböcherei dät ich mer Böcher üvver Katze usliehne, un noh drei Dag woss ich alles. Ich dät mer Froge usdenke, die wollt ich dem Anita stelle, einfach esu, ich hätt et em Finster gesinn, met der fussigen Katz, nä, fussig darf ich nit sage, dat künnt et wäge dä eigene Hoore en der falschen Hals krige, un dann wor alles gelaufe, nä, dat Kätzche met dä apaaten Kuschteiefärv, jo, so ging dat, un wie ald dat wör, un wie dat zo halde wör; un wann dat Anita noch üvverläge dät, dät ich ald alles sage un erkläre, wat ich wöss. Dann sollt dat denke: Nä, wat för ne schlaue Jung, un dä wonnt och noch bei mir en der Stroß!

Nä, wat sin Katze för interessante Diere! Baal hatt ich Nomensdag un do wollt ich mer jetz so e richtig Katzelexikon schenke losse. Un Nommedags un Ovends hatt mer Zick zom Lese un Liehre, et gov jo noch kei Fernseh.

Ävver et ging jo jarnit öm Katze, et ging öm et Anita. Dat Pfarrfess kom. Ich hatt vör der Mess noch ens alles repeteet, dann en die Mess. Nä, trok die sich lang! Et Anita wor do, Gott sei Dank. Un ich meinte, et dät och garnit mih su schnippisch loore. Wie fromm dat bedde dät! Un wie schön dat singe dät! Tirek höre kunnt ich et nit, ävver ich kunnt dat sinn. Dann wor die Mess us. Hinger der Kirch wor ne große Gaade, do hatten se Zelte un Büdcher opgebaut. Am größte wor dä Bierpils, dat es en Kölle su. Do däten sich die Männer dran knubbele, die tirek nohm Säge, noch vür dem

Köln und Kölsch im Radio

Im Bürgerfunk von Radio Köln (107,1 MHz) können Sie regelmäßig Sendungen über Köln und Sendungen in unserer Sprache empfangen.

Paula Hiertz gestaltet die Programme am

9. November 2009 21.04 – 22.00 Uhr

14. Dezember 2009 21.04 – 22.00 Uhr

Schlussleed erusgestürmp wore. Mir Pänz stundte noch eröm un wosste nit wie un wat. Ich stundt met e paar Fründe och so eröm un mer finge an, Dress zo maache.

Do soch ich et Anita met drei Mädcher hinger nem Baum stonn. Jetz oder nie! Wat wollt ich noch ens zoesch froge? Ach jo, dit. Un dann dat, un dat, un dann noch dat. Jo, die stundte immer noch do. Mod gefass, ich ging op et zo. Et dät en ming Richtung loore, ich wollt de Muul grad opmaache, do steiht ne riesige Jung hinger mir, so fünf Johr älter, met nem große Schäferhunk; dä geiht an mir vorbei, laach, säht »Do beste jo« un pack dat Anita an de Knuuz. Dat laach, weed rud em Geseech un säht »Du ja auch« un streichelt dat Hungkdier. Un säht: »Ich hätte ja auch so gern nen Hund, so einen wie du« un streichelt un tätschelt dat sabbelnde Ungeheuer.

Dä Kääf dröck mich noch mih op Sigg un säht zom Anita: »Sollen mer denn wat en der Klettenbergpark gehen?« Un dat Anita säht garnix, loort nor en un dä Hungk aan un se gonn zom Gaadepöözche. Un dann gitt se däm och noch et Hängche!

Tja, alles för de Katz. – Ävver ich ben dann später Biologielehrer gewoode.

Armin Foxius

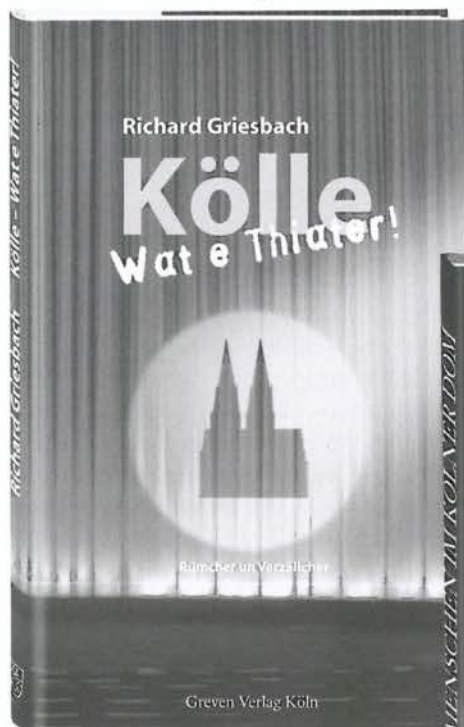
Vörbilder

Der Louis, dä jrad kalle kunnt,
Met singer Mamm beim Metzjer stundt.
Hä woss, he kritt'e, wann'e well,
En lecker decke Wooschkamell.

Och wann der Papp vun he ze Hus,
Sohch hä wie ne Zijeuner us,
Met schwatze Äujelcher em Kopp
Un luuter krölle Hörcher drop.

Die Ahle hann bei ehrem Fant
En Zicklang et jar nit erkannt,
Dat no dat Kälche allerlei
Allt nohsprohch wie ne Papajei.

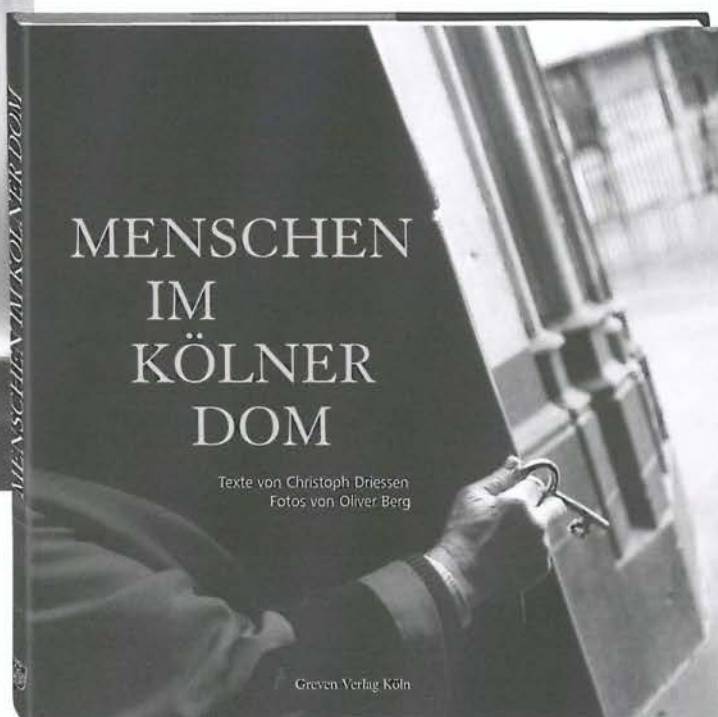
Kopf und Herz des Altermarktspielkreises



Richard Griesbach
Kölle - Wat e Theater!
Rümcher un Verzällcher
176 Seiten
Gebunden mit Schutzumschlag
Format 12,5 x 20,5 cm
12,90 Euro
ISBN 978-3-7743-0428-4

Der Dom aus nächster Nähe

Christoph Driessen (Text)
Oliver Berg (Fotos)
Menschen im Kölner Dom
128 Seiten
Gebunden mit Schutzumschlag
Format 22 x 22 cm
19,90 Euro
ISBN 978-3-7743-0425-3



GREVEN VERLAG KÖLN

Einfach schöne Bücher

Greven Verlag Köln · Neue Weyerstr. 1-3 · 50676 Köln · Tel. 02 21/20 33-161 · Fax 02 21/20 33-162 · www.Greven-Verlag.de

Dat lus klei Föttchen-aan-der-Äd
Woss mihtstens jar nit, wat et säät,
Wann et ne Usdrock opjeschnapp
Vum Broder, vun der Mamm, vum Papp.

Dröm hatt de Mamm im enjebleut,
Wie mer de Dachzick sagen deit
Un nit präzis dat selve schwaadt,
Wat ene Jroße hät jesaat.

De Metzjersfrau hatt Spass aan im,
Heelt im en decke Wooschschief hin
Üvver de Thek, hät in bejröb:
»Wat häss Do Auge, bess Do söß!«

Aanplaaz ze sage »Danke, tschüss!«
»Halt Do doch Ding jeföhrlich Schnüss!«
Vör all dä Lück, wat en Blamaasch!
De Mamm sohch rut un kom en Raasch.

Sei trok dä Fetz ens koot am Ohr
Un frohchte: »Vun wäm kütt dat nor?!«
Drop kühmten hä un säät nor drüch:
»Och Mamm, dat hann ich doch vun üch.«

Ze Hus, do ess sei usjeplatz:
»Ming Rotschläch wore för de Katz!«
»Rääch hät'e«, meint der Broder knapp,
»Dat säht för Dich doch off der Papp!«

Fritz Häck

För ömesöns

Mer han zick Johre en Katz, su en jro-bloe, mer nennt se och Kartäuser, och wann ich se noch nie beim Bedde erwisch han. Die ess ärch leev, ävver en letzter Zick, leider jet malätzich, mer hät däm ärme Deer em letzte Hervis e paar Zäng jetrocke. Minge Zahnklempner meint, hä wör nit drop enjereech, däm Deer e Jebess zo verpasse. Su weed se vun uns besonders verwennt un kritt all dat, wat ehr schmeck, un wat se jot verdrage kann. Su wor ich ens widder ungerwägs, för Leckerche zo kaufe, do dät sich unse Nohber jäjenüvver, an un för sich nen stellen Här, unanjenähm laut bemerkbar maache.

Technische Errungeschafte maachen jo off de Arbeit för de Minsche leichter; mänchmol können se einem ävver och ärch op der Wecker jonn, besonders dann, wann se de Ömwelt störe.

Ehr kennt all dat motoreseete Hüüldinge, wo mer Blädder met wegblose odder opsauge kann. Dä Krach, dä dat Bloss- un Saugdinge määt, ess unjefähr esu leis wie ne Jumbo beim Starten un Lande. Mich dät ens intresseere, wievill Bestechungsjeld et jekoss hät, dat mer för su nen Hüüldopp en Baujehmijung jekräjen hät. Weil die Jehmijung nit en Kölle jejevve woden ess, han ich dat Woot »Klüngel« och nit en de Mul jennomme; dat ess för uns Kölsche patentet.

Unse Nohber jäjenüvver, dä för jede technische Fortschritt zo han ess, – hä hät en elektrische Heggescheer, en elektrifizeete Jaragepooz, die beim Fleute vun der »kleine Nachtmusik« vun selvs opjeit, sensorversochte Rolläde, die bei Sonn ov beim Düsterwäde vun selvs erunder jonn, och en elektrische Ieserbahn hät hä, ävver an singem Huus hängk en altmodisch Huusklöckelche, wo mer dran trecke muss, dat et bimmelen deit, – dä Nohber hät sich alsu su e motoriseet Bloss- un Saugdinge zojelaht.

No muss mer wesse, dat unse Nohber nen ärch pingelien Här ess. Em Hervis brich hä sich esujar eine av, öm och et letzte Blättche vun singem staatse Eichebaum eijhändig avzoplöcke, un wann hä doför extra op en Leider klemme muss.

Wie schun jesaht, et wor Hervis, un die Bläddere tirvelten wild en der Jäjend eröm. Do kom dann och sing neu'ste Errungeschaff, dä elektrischen Hüüldopp, zom Einsatz. No moot dä Enkauf wade, weil ich mer dat Spillchen anlore wollt.

Hä hatt dat Dinge op blose jestallt un jöckten hinger dä welke Blädder her wie der Düvel hinger der ärm Siel. Et hoot sich an, wie wann Jumbos vör unser Dör landen un starten däte; et wor ävver bloß dä Sauger un Blöser vun Nohber. Domet minge Nohber nit merkten, dat hä mich neujeerich jamaht hatt, schnappten ich meer nen Bessem un fägten die Blädder op minger Sick

zesamme; do logen se och haufewies eröm; zodäm kann mer sich op su nem Bessem jot stütze, do strenk dat Zolore nit esu an. Ich ben jo nit der Flöckste, ävver ich hatt dat Lauv en Handarbeit zesammejefäch, do wor minge Jäjenüvver immer noch dobei, denne Bläddere Mores zo lihre, dat se sich all en einer Eck op eine Haufe versammelen däte. Dat jingk och suwick jot, un hä maat dat akkerat wie nen Ääzezäller.

Un dann kom et! Dat heiß, it, e nett Weech, kom lans de Stroß, op enem Fahrrad. Un weil et e schön Fahrrad wor, drihten sich minge Blädderjäger öm un lorten däm Fahrrad noh, dat Hüüldinge dät sich met drihe. Dobei dät dat Röhr op dä Blädderhaufe ziele un braht dä met singem Blose janz schön en de Bräng, well heiße, et soch schlemmer us wie vörher, minge Nohber stundt en ener Wolk vun Blädder, un die däten sich widder höösch op et Trottewar un em Vörjade breit maache. Derwiel hatt ich minge Haufe en Secherheit jebraht un en ener jrön Tonn versenk un jingk jetz en Rauh dat Leckerche för uns Schnurrdeerche kaufe.

Su wor dat, wat mer däte, – minge Nohber un ich, – alles för de Katz.

Hermann Hertling

De Zweitwonnung un de Luff-Feuchtichkeit

Verwandte sin Minsche, die mer ob mer well odder nit op et Aug jekläv kritt un do blieven se och klevve. Mer kann innen ävver esu us de Föb jon, dat mer sich hühkstens noch bei de Bejräbnisse süht. Bei der Nohberschaff es dat andersch. Wa'mer en enem Meetshuus su e paar Kröcken öm sich eröm wonnen hät, dann ka'mer jo ustrecken un versöken, en ander Nohberschaff ze finge. Villeich en enem vörnähme Veedel? Villeich! Wa'mer Pech hät un der Här Dokter odder der Här Prufessor vun nevvenan sich jet öftersch e paar Promille ze vill durch ehr Schleckveedele eravschödde, dann künnt mer jo widder ömtrecke. Ävver am Engk

merk mer doch, dat die janze Ömtreckereie för de Katz wor, dann wat mer he sök, dat fingk mer do. Andersch es dat, wa'mer en ener Siedlung jebaut hät. Do triff mer Nohbere en alle Klöre. Met de Johre kennt mer sich un liet et jot anjon. Ävver och do es su mänch Freese dobei, met däm mer nen janzen Sack Salz käue kann un et bliev immer noch e Freese.

Der Nettekovens Pitter hatt en ener Neubausiedlung singen Levvensdraum wohr jemaat; un sich en singem Keller en große Werkstatt enjereech. An de Wäng hinge de Zange un Zängelcher akkerat der Jröb noh an de Wäng. Et wor eijentlich verwunderlich, dat hä si Werkzuch nit durchnummereet hatt. Wann hä et Trappejeländer nohm Keller em Jreff hät, dann röf sing Frau met enem Jriemele: »Pitter, jeihs do en ding Zweitwonnung?« Dann kütt et mehschtens vun im zeröck: »Eja, ich muss doch ens lore, wie huh de Luff-Feuchtichkeit do es«; un dann weed hä nit mih jesinn. De Luff-Feuchtichkeit heesch: Ich muss ens nohlore, wievill Bier mer noch han un of et och kalt jenoch steiht.

Dä kooten Zweitwohnungsverzäll hatt och ens en zukersöbe Nohbersch metkräje. Wie kunnten sich die Nettekovens zwei Wonnunge erlaube? Wat dat koss! Dat moot sei erus krijje un feel och jlich drop tireck met der Dör en et Huus. »Frau Nettekoven«, reef sei zemlich verbasert, »ehr hatt zwei Wonnunge? Woför eijentlich? Wellt ehr ustrecke? Saat, es die wick weg vun he? Och, die dät ich ävver ens jän sinn«. De Nettekovens moot sich et Laache verbieße un saat en aller Rauh: »Frau Immekeppel, uns Zweitwonnung litt janz en der Nöh«. – »Jo, ävver Frau Nettekoven, wann ich evvens richtich jehoot han, dann es do ze vill Luff-Feuchtichkeit dren. Doot ehr villeich ze winnich lüfte?« »Nä, Frau Immekeppel, do muss et dren feuch sin, weil mer an de janze Wäng entlang Blomepött met jrön Pflanze hänge han«, un dobei daach se an die Häd Zängelcher die em Keller an der Wand hinge. »Ävver Frau Nettekoven, ehr wäd doch wal dodren kei Coca Cola trecke?« – »Frau Immekeppel, wat meer en där Zweitwonnung maache, dat steiht he nit zor Saach.« De Nettekovens künnt richtich sinn, wie bei ehrer Nohbersch

vor luuter Opräjung de Wimpere em Akkod an ze klimpere finge un ehr dobei der Neujeerichkeits-Seiver us der Schnüss leef; un dann hatt de Immekeppels et op ens ärch ielich, noh Huus ze kumme.

Drei Däg drop stundte zwei Pulzeibiampte en der Dör un saaten, dat en anonym Anzeich enjejange wör, dat sei en ener sujenannte Zweitwonnung Betäubungs-Krückcher trecke däte. Sei möten die Wonnung inspezeere. Jetz mooten de Nettekovens ävver hätzlich laache. Der Nettekoven saat för die Poliziste: »Dann kutt, för en ming Zweitwonnung bruche mer och nor zwei Minutte ze jon«; un se jingken allemolden de Kellertrapp erav.

Ungen anjekumme saat der Nettekoven: »Ming Frau hät dä Bär eifach esu us der Lameng erus ener neujeerije Nohbersch vun jäjenüvver opjebungen. Dat he es ming Zweitwonnung un die Zängelcher an de Wäng, dat sin de Blomepött met de Pflanze.« Die Biampte kunnten sich jetz et Jriemele kaum verbieße un einer frochten, wat et dann met der Luff-Feuchtichkeit op sich hädden. Drop maat der Nettekoven si Iesschaff op, föhlten eren un saat: »He dren ston janz besondersch empfindlije Pflänzjer«, dann zo singer Fau: »Drückche, de Temperatur es janz genau richtich. Här Kommissär, darf ich üch e Jläsjen anbeede?« Nä, dat wollten se nit, dann sei wören em Deens; un domet sin se och allt wider jejange. Un? De Frau Immekeppel maat sich, öm nor jo alles met ze krijje widder ens en ehrem Vörjade ze schaffe. Druube reef eine Biampte noch ens laut us dem Pulzeiauto erus: »Ich dät an örer Stell de Luff-Feuchtichkeit noch en bessjen mih em Aug behalde. Wat wör et doch för en Schand, wann die Pflänzjer all ömköme.« Un domet fuhren se laachend an der Stroß erus.

De Frau Immekeppel kunnt de Welt nit mih verston. Wat wor dat no met der Luff-Feuchtichkeit? Do wollt sei doch nor ehr Bürjerfleech dun domet en ener Zweitwonnung kein Betäubungs-Krückcher jetrocke wäde künne; un jetz wor ehr janze Arbeit för de Katz.

Paula Hiertz

Woför dä janze Knies?

3486 klein Puute hatt de Frau Quantenich, die en jstandene Hevvamm wor, ald op de Welt jeholfe. Vun all dä, wat se dobei metkräje hatt, wor ehr en adig Pastursjemöt öm et Liev jewahße. Ävver no kom die Saach met dä 3487ste Pannestätzje...

Dat Kind wor ene staatse Jung. Singe Papa wor der Mölmpupers Pitter, un sing Mamm hatt als Mädche Münkemeier jeheiße. Kaum wor dä Klein e knapp Stündche op der Welt, do stundt de janze Mölmpupers un Münkemeiers Sippschaff öm die Weeg eröm un fing ene avjeschmackten Explizeer an.

De Frau Quantenich besoch sich dat Spektakel vun der Zemmereck us un hatt kei jot Jeföhl dobei.

»Jenau wie der Ohm Fädenand!« schwärmten de Tant Frieda (vun moderssick). »Die Nas! Dat Jeseech! Die Auge! Dä Klein muss einfach Fädenand jedäuf wäde.«

»Nä, nä«, reef der Ohm Theo (vun vatterssick), dä se all »die Dei« nenne däte. »Dat süht doch sujar ene Bling, dat Kind ess minge zweite Broder Hubää. Allein dat Profil! Un die Hoorfärv! – Hubää wie hä em Boch steit.«

»Jitz hö't sich ävver alles op«, knotterten der Jroßvatter Alex (vun vatterssick). »Ehr künnt mich natörlich allemole nit als klein Kind jesinn han, ävver wann dä Klein nit meer us dem Jeseech jeschnedden ess, dann ...«

Dat heelt der Ohm Paul (vun moderssick) nit mieh om Stohl. Ohm Paul wor als Choleriker bekannt. »Also nä, su jet!« reef hä un hatt sich *noch* en der Jewalt. »Eine Bleck jenüch un et steit fass: Dat Pöösche ess ene Münkemeier vum Kopp bes an de Fööß.«

Der Frau Quantenich fing et an zo kribbele.

»Dooo Jeck!« schreiten de Tant Carola. »Dat Kind ess ene Mölmpuper, oder ich verjesse mich. Do bruchs do jar nit esu blaurut anzolaufe, do Münkemeiersche Schwadlappe!...«

De Looch em Zemmer wor zom Baschte jelade. Ei Fünkche wör jenoch jewäs för der deckste Familljeknall. Do hatt de Frau Quantenich der rettende Enfall. »Augenbleckelche!« reef de Hevvamm un driekten dä Klein eröm, mem Föttche noh bovve.

»Su,« säht sei, »no süht dat Kind us wie jeder, bei de Münkemeiers un bei de Mölmpupers.«

Martin Jungbluth

Fünf Katze

Et Müllersch Nies hatt schleeblich noch ne Mann jefunge

Un do verhaftich Jeld un Leev för enjesatz,
Doch dä Filu wor eine vun dä schlemmste Junge;
Wie hä et all em Sack hatt, ess hä avjesprunge:
Su wore Jeld un Leev vum Nies rack för de Katz.

Dem Kaateschläjersch Ann fohr et durch all sing Jlider,

It sohch des Morjens fröh tireck em Kaffesatz:
Tant Drautche stirv! Jetz weed jeerv! – It krääch der Zidder,

Doch kom die Tant fruh un jesund us Spanje widder:
Et wore Kaffe, Kaat un Vörfreud för de Katz.

Der Jroß us Bayrischzell, där soltt ich Kölsch beibränge,

Doch saat se wigger »Preiß« un för e Möschje »Spatz«,
Dät, wie jewennt, och wigger »Kruzitürken« schänge;
Och söns leet sich ehr Heimatsprohch su nit verdränge:
Ich jov et dann bal draan, ming Lihr wor för de Katz.

Der Allerflöckste woll hä sin em jroße Renne,
Hä sohch sich allt als Beste stonn om Rothuusplatz,
Sing Fründe reefe laut: »Maach, zeich et denne!«
De Zung leef hä sich vör der Hals, hä wor am brenne:
Hä wor jedopp, feel öm, et wor all för de Katz.

Et Nohbersch Jrietche dät vör Freud sich üverschlage
Un braat mer ens en Duv – jebrode –, ich sohch schwatz!

Dat ich kein Vüjjel maach, dat woll ich im nit sage;
Wann ich do bloß draan denke, driht sich mer der Mage:

Su wor de Freud – ehsch rääch dä Vugel – för de Katz!

Hilde Ströbert

Schlau Wööt för der Alldag!

Rich es nit dä, dä vill hät,
oh nä: dat es ere eine, dä vill gitt!

Wer nit zo sich selvs steiht,
verliht off de Loss am andere!

Wenn do e Scheff baue wells,
dann trummel nit e paar Lück zesamme,
för et Holz ze besorge, et Werkzög ze bränge
un dir alles müngchesmoß ze livvere!
Nä – em Gägendeil!
Verzäll inne leever jet vum Reise an et große Meer!

Wer ze langsam lääv un kei Ziel süht,
wat hä us de Auge verliert,
dä geiht trotzdäm flöcker
wie einer, dä üvverhaup kei Z i e l hät!

Glöck es am allerschönste,
wann mer et nit merk!

Gaby Amm

Bildnachweis:

Seite 1: W. Dicke; Seite 13: Privat, Alt-Köln Nr. 75/1989;
Seite 20: Heinz Bauer; Seite 21, Internet, Wikipedia.

Herausgeber: Heimatverein Alt-Köln e.V. zur Pflege kölnischer Geschichte, Sprache und Eigenart · Vorsitzender: Wilhelm Reisdorf, Liegnitzstraße 5, 50737 Köln · **Verlag:** Heimatverein Alt-Köln e.V. · **Redaktion:** Redaktionsgruppe Krone un Flamme, Koordination: Werner Kürten · **Gesamtherstellung, Anzeigenverwaltung und Vertrieb:** Böhm Mediendienst GmbH, Hansaring 10, 50670 Köln · **Konten des Heimatvereins:** Sparkasse KölnBonn Nr. 266 2013 (BLZ 370 501 98) · Kreissparkasse Köln Nr. 32 625 (BLZ 370 502 99) · Ein Bezugspreis wird für »Krone un Flamme« nicht erhoben; er ist im Mitgliedsbeitrag des Heimatvereins enthalten.

Internet: www.heimatverein-alt-koeln.de

Mundartliche Texte werden grundsätzlich in der vom Verfasser vorgegebenen Schreibweise veröffentlicht.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.



Unser Ehrenmitglied, die Mundartautorin
Hilde Ströbert widmete uns zum Jahres-
wechsel die folgenden Zeilen, die wir all
unseren Mitgliedern ans Herz legen
möchten:



*Tschüss, alt Johr! Maach Dich op de Bein!
Do wors ens Loss, Do wors ens Lass.
Vun hinge süht Dich jän dä ein,
Dä andre heelt et leevs Dich fass.*



*Wellkumme, neu Johr! Noch em Bling
Hann sich zwölf Mond allt aanjemeldt.
Mööch drenn sin Rän un Sonnesching
Un Fridde för de janze Welt!*



Die Geschenkbücher des Jahres

Rundfahrt um Rathaus und Dom



Henriette Meynen, Werner Schäfer (Hg.)
Köln – im Flug durch die Zeit
Die schönsten Ansichten aus der Luft
vom Mittelalter bis heute
ISBN 978-3-89705-592-6 · Gebunden · Schutzumschlag
256 Seiten · zahlreiche Abb. · 39,90 €



Kölnisches Stadtmuseum (Hg.)
Köln wie es war –
Fotografien von August Sander
408 Fotografien von 1920 bis 1939
ISBN 978-3-89705-694-7 · Gebunden · Schutzumschlag
430 Seiten · zahlreiche Abb. · Subskriptionspreis bis zum
31.01.2010: 68,00 €, danach 78,00 €

Subskriptionspreis
bis 31.1.2010
68,00 €

emons:

www.emons-verlag.de



www.ksk-koeln.de

Käthe Kollwitz – Kunst von zeitloser Aktualität.

 Kreissparkasse
Köln

Kunst und Kultur sind für die gesellschaftliche Entwicklung entscheidend. Die Philosophie der Kreissparkasse Köln ist es, vor Ort in einer Vielzahl von Projekten Verantwortung für die Gesellschaft zu übernehmen. Beispiel: Käthe Kollwitz Museum. Am Kölner Neumarkt haben wir vor mehr als zwanzig Jahren für das großartige Werk der Graphikerin und Bildhauerin auf 1.000 qm ein eigenes Museum geschaffen. Geöffnet ist das Museum mit der international größten Käthe Kollwitz Sammlung täglich außer montags. Weitere Informationen unter 0221/227-2602 oder -2899 und unter www.kollwitz.de